Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2 Mk. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Pfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 217. 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postscheck: Dresden 2640 Donnerstag, 16. September 1926

Französisch-italienische Gegensätze.

Im Jahre 1903 erschien im französischen Sozialistenklub in Lausanne ein junger italienischer Maurer, der wegen seiner politischen Gesinnung hatte flüchten müssen, vor allem aber, um sich dem Militärdienst zu entziehen. Der Führer der geflüchteten italienischen Sozialisten, Serati, verhinderte die Fragen Neugieriger durch den Vorwurf: „Fragt ihn nicht nach all dem Zeug, fragt ihn lieber, ob er Hunger hat.“ Der Hunger sprach aus den Augen des jungen Maurers — und der ist niemand anders als Mussolini gewesen.

Es mutet fast wie ein Witz der Weltgeschichte an, daß es jetzt nach dem Attentat auf den „Duce“ zu ziemlich ernsthaften diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und Italien gekommen ist, weil Mussolini verlangt, die Pariser Regierung solle energisch gegen die antifaschistischen Flüchtlinge aus Italien einschreiten, die namentlich im Süden und Südosten Frankreichs ein Asyl gefunden haben. Frankreich hat aber erklärt, nicht einschreiten zu wollen, denn solches Vorgehen würde aufs strikteste einem viele Jahrzehnte lang geübten französischen Gewohnheitsrecht widersprechen. Mussolini wird also nach wie vor damit rechnen müssen, daß sich vor den Toren Italiens seine Gegner sammeln; das Verhältnis freilich zwischen Frankreich und Italien wird durch diese Dinge eine noch weitere Abkühlung erfahren, als es bisher schon geschehen ist.

Bei der Maßlosigkeit, mit der namentlich in der italienischen Zeitungswelt jede Spur des Antifaschismus bekämpft wird, fühlt sich nun wieder Frankreich nicht unerheblich geärgert durch die wilde Zeitungspolemik, die, sicherlich nicht ohne Genehmigung von oben, gegen die Pariser Regierung entfesselt worden ist. Dabei ist es nicht einmal ein schlechter Witz, wenn der französische Außenminister Briand in seiner Genfer Unterredung mit dem italienischen Staatssekretär Grandi erklärte, nur bei Angriffen auf den König von Italien könne eine in Frankreich erscheinende italienische Zeitung verboten werden. Aber dem „Duce“ Mussolini ist die Sache so ernst, daß er sogar seinen Pariser Botschafter zu Poincaré schickte — allerdings auch ohne jeden Erfolg.

Die Freundschaft zwischen den beiden „lateinischen Schwesternationen“ und früheren Waffengefährten ist ja schon lange in die Brüche gegangen, seitdem Mussolini als wirkliches Haupt Italiens eine zielbewußte Machtpolitik im Mittelmeerbecken zu treiben begann und allmählich durch eine ganze Reihe von Bündnissen mit den südosteuropäischen Staaten der dortigen Vorherrschaft Frankreichs immer gefährlicher wurde. Die Fahrt Mussolinis nach Tripolis beispielsweise war weit mehr als eine Geste, deutete an, daß man den Verlust von Tunis, in dem ja weit mehr Italiener als Franzosen wohnen, immer noch nicht verschmerzt hat. Andererseits spielen auch die großen Verschiedenheiten zwischen der staatlich-geistigen Struktur beider Völker eine sehr erhebliche Rolle bei diesem Gegensatz: auf der einen Seite ein nationalistischer Autokratismus, ein Selbstherrschertum von des Volkes Gnaden, auf der anderen Seite das „Mutterland der Revolution“ und der Demokratie. Der dadurch erzeugte instinktive Gegensatz zwischen den beiden Völkern ist so schroff geworden, daß mancher Italiener in jüngster Zeit deutschen Reisenden gegenüber erklärte, man müsse vereint gegen Frankreich marschieren. Die Rücksichtslosigkeit, mit der Mussolini gegen jeden innerpolitischen Gegner vorgeht, ist es aber gerade in der Hauptsache gewesen, die nicht etwa bloß Sozialdemokraten und Kommunisten außer Landes zu gehen zwang, sondern selbst ein so harmloser Liberaler wie der frühere Ministerpräsident Nitti darf es nicht wagen, nach Italien zurückzukehren. Es ist natürlich eine gutgespielte Phantastik italienischer Blätter, wenn sie behaupten, die Flüchtlinge vor den Toren Italiens planten etwa einen Einfall, um das faschistische Regime zu stürzen. Viel zu fest schon ist dieses Regime fundamentiert. Es würde wahrscheinlich selbst ein geglücktes Attentat auf Mussolini überstehen. Was man aber wirklich fürchtet, das ist die allmählich immer stärker und fühlbarer werdende antifaschistische Propaganda in Broschüren, Flugblättern und Zeitungen, die sich von Frankreich her durch unterirdische Kanäle nach Italien ergießt. Diese Kanäle soll nun die französische Regierung verstopfen.

Die schwere Verstimmung zwischen beiden Staaten kann möglicherweise auch in Genf nicht ganz ohne Folgen bleiben, wie sich schon in der eifrigen Unterstützung des spanischen Vorgehens durch Italien gezeigt hat. Aber es ist doch wohl allzu viel Optimismus, wenn gewisse Kreise in Deutschland nun zu einer Ausnutzung dieses Gegensatzes hindrängen, denn Italien wird sich nie bereit erklären, auch nur dem geringsten deutschen Verlangen nach einer milderen Behandlung Südtirols Folge zu leisten.

Einweihung der deutschen Fenster im Genfer Arbeitsamt.

Genf. Im Internationalen Arbeitsamt fand die Einweihung der von Deutschland gestifteten Fenster statt, bei welcher Gelegenheit Reichsminister Dr. Stresemann eine Rede hielt.

Neue Wege der Zollpolitik.

Die Tagung des Großhandels

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers.

Die Tagung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels in Düsseldorf, die am Mittwoch eröffnet wurde, hat Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius benutzt, um vor den Vertretern des Großhandels ein Bild über die Lage von Handel und Wirtschaft in Deutschland zu geben. Der Minister beschäftigte sich, nachdem er festgestellt hatte, daß die erste Welle der Wirtschaftskrise überwunden ist, eingehend mit dem Dawes-Plan, zu dessen Tilgung ja die Wirtschaft in umfangreichem Maße herangezogen wird. Zu diesem Punkt sagte Dr. Curtius:

Die Diskussion über die Grundlagen des Dawes-Planes und seine Ausführbarkeit sind im Ausland im vollen Gang. Im Inland dagegen entspricht die Beschäftigung mit diesen Fragen keineswegs der überragenden Bedeutung, die sie für das Schicksal der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes haben. Ich wünschte eine stärkere Beteiligung der maßgebenden Wirtschaftskreise an rein wirtschaftlichen, leidenschaftslos feststellenden Untersuchungen der tatsächlichen Wirkungen des Dawes-Planes in Richtung auf die deutsche Leistungsfähigkeit einerseits, die Aufnahmewilligkeit des Auslandes für die deutschen Leistungen andererseits und nach vorsichtig abwägender Prüfung der zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten.

Der protektionistische Wettlauf hat, so führte der Minister aus, dem Gedanken der europäischen Zollunion zu neuer, ungeahnter Lebenskraft verholfen und selbst Kreise in seinen Bann gezogen, die ihm bisher skeptisch gegenüberstanden. Deutschland wird, wie es geographisch in der Mitte liegt, so auch zwischen diesen beiden Extremen kühl und verständig, unbeirrt von Schlagworten und nur von seinen eigenen Interessen geleitet, den rechten Weg suchen müssen. Daß dieser Weg von dem überspannten Protektionismus, der den Kampf aller gegen alle bedeutet und an dessen Ende die Zertrümmerung der europäischen Wirtschaft durch den amerikanischen Wirtschaftskoloß steht, daß dieser Weg vom wirtschaftlichen Nationalismus in der Richtung einer umfassenderen Wirtschaftssolidarität der nächst betroffenen Völker hinzuführen hat, darüber kann man wohl kaum ein Zweifel sein, auch dann nicht, wenn man das letzte Ziel, das auf diesem Wege liegt, die europäische Zollunion, als eine Utopie ansieht.

Trotz mancher mißlichen Erfahrungen glaube ich, daß die Befolgung des Meistbegünstigungssatzes am ersten geeignet ist, uns dem Ziele näherzubringen. Wir müssen jedenfalls am bisherigen System solange festhalten, bis die fehlenden Handelsverträge abgeschlossen sind.

Es wird noch eine geraume Zeit dauern, bis wir in der Lage sein werden, wirklich zuverlässig die Ergebnisse unserer bisherigen Handelspolitik zu übersehen. Vor allen Dingen auch ein Urteil darüber zu gewinnen, wie die noch kaum ein Jahr in Kraft befindliche Zolltarifnovelle und das auf dieser Grundlage und auf Grund der letzten Handelsvertragsverhandlungen gewonnene Vertragszollsystem, das noch durch die bevorstehenden und schwebenden Verhandlungen (Polen, Tschechoslowakei, Frankreich) manche Ausgestaltung erfahren wird, sich auswirken. Erst wenn wir über ausreichende und zuverlässige Erfahrungen verfügen werden, werden wir an das eigentliche große Handelsvertragswerk, an den Ausbau eines langfristigen und lückenlosen Handelsvertragssystems herangehen können, zu dem aber vorher noch in dem neuen Zolltrif ein brauchbares Instrument geschaffen werden muß. Das Ziel unserer Handelspolitik wird aber bleiben, Nationalwirtschaft und Weltwirtschaft in Einklang zu bringen und mit der Förderung der ersten gleichzeitig der letzten zu dienen.

Nach der Rede des Reichswirtschaftsministers sprachen am Vormittag noch Staatssekretär Dr. Popitz über die Steuerreform, der Stellvertretende Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Frowein, über das Verhältnis der Industrie zum Großhandel, das geschäftsführende Präsidialmitglied des Deutschen Großhandels, Reinath, M. d. R., über neue Aufgaben des Großhandels und schließlich Exzellenz Riedl, ehemaliger österreichischer Gesandter in Berlin, über das Thema Handelspolitik und Handelsverträge.

•

Gegen die Sozialisierung.

Die in Essen tagende Zentralausschußsitzung des Deutschen Großhandels beschäftigte sich eingehend mit der Frage der „sogenannten kalten oder stillen Sozialisierung“. Mit diesem Begriff wurden die Versuche bezeichnet, die auf ein Eindringen des Staates oder der Kommunen in die Privatwirtschaft abzielen. Als Mittel zur Bekämpfung der „kalten“ Sozialisierung wurde eine genaue Abgrenzung der Aufgaben von Staats- und Kommunalverwaltungen auf privatwirtschaftlichem und öffentlich-rechtlichem Gebiete sowie die Beseitigung jeder Steuerbefreiung für Betriebe der öffentlichen Hand gefordert.

•

Entschließungen des Deutschen Großhandels.

Düsseldorf. Am Schluß seiner Verhandlungen faßte der Zentralverband des Deutschen Großhandels eine längere Entschließung, in der es u. a. heißt: Trotz des dankenswerten Versuches des Reichsfinanzministers ist eine wesentliche Milderung der gesamten steuerlichen Belastung noch immer nicht erreicht. Die von der Reichsregierung angekündigte Herabsetzung der Ausgaben muß unverzüglich, und zwar in weitestem Umfange, erfolgen. In der Zoll- und Handelspolitik müssen alle Handelshemmnisse beseitigt werden. Im deutschen wie auch im Weltwirtschaftsinteresse muß sobald wie möglich der Kreis der Handelsverträge auf Grundlage sowohl der Meistbegünstigung wie umfangreicher Zollbindungen und -ermäßigungen geschlossen werden. In der sozialen Fürsorge, in der auch der Großhandel ein Ruhmesblatt des Deutschen Reiches ist, darf nicht durch übermäßige Belastung der Bestand der Wirtschaft selbst in Frage gestellt werden. Die Absicht der Reichsregierung, in die Bestimmungen über die Regelung der Arbeitszeit auch den Großhandel einzubeziehen, ist unannehmbar.

Die englische Presse bei Dr. Stresemann.

Besetzungs- und Kolonialfragen.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat aus Anlaß des Austausches und der Niederlegung der Ratifikationsurkunden die in Genf anwesenden Vertreter der englischen Presse empfangen. Die Londoner Zeitungen geben über diesen Empfang lange Berichte wieder, aus denen man näheres über Ausführungen und Pläne Dr. Stresemanns erfährt. Der Genfer Berichterstatter der „Morning Post“ schreibt, Stresemann habe klar erkennen lassen, daß Deutschland eine neue Verteilung von Mandaten oder die Wiedererstattung einiger seiner Kolonien erwarte. **Der Berichterstatter erwähnt jedoch ebenso wie die übrigen, Stresemann habe hinzugefügt, wann und ob eine Grundlage für ein Vorbringen der kolonialen Ansprüche vorliegen werde, sei von künftigen Entwickelungen abhängig.**

Der Genfer Korrespondent des „Daily Chronicle“ stellt Stresemanns Erklärungen über den Eisenpakt in den Vordergrund seines Berichtes, der in dem Blatt an erster Stelle veröffentlicht wird. Dem Korrespondenten zufolge besteht in Völkerbundkreisen die weitverbreitete Hoffnung, daß die Frage des besetzten Gebietes bald durch allseitige Übereinstimmung geregelt werden wird. In deutschen Delegationskreisen wird, so sagt der Korrespondent, die Hoffnung ausgedrückt, daß die englische Ansicht in dieser Frage bald die Oberhand haben werde, nämlich die Ansicht, daß Locarno und Besetzung unvereinbar sind und daß, wenn irgendeine Logik in Locarno enthalten ist, dies bedeuten müsse, daß die Grenzen der in Betracht kommenden Länder jetzt so gesichert sind, daß Besatzungsstreitkräfte vollkommen unnötig sind.

Die Vollversammlung des Völkerbundes beschäftigt sich noch immer mit der Beratung der Frage der Ratsreform. Sie nahm am Mittwoch den Bericht des Bundesrats Motta über die Beratungen der juristischen Kommission betreffend die Frage einer Wahlordnung für die Mitglieder im Völkerbundrat, Festlegung der Dauer der Mitgliedschaft beim Völkerbundrat und die Frage der Wiederwählbarkeit der Ratsmitglieder entgegen. Bundesrat Motta führte unter anderem aus: Die Kommission hat den Entwurf der Studienkommission für eine Reorganisation des Völkerbundrates ihren Arbeiten zugrunde gelegt und alle in jenem Entwurf enthaltenen Grundsätze auch in die nunmehr neue Vorlage aufgenommen. Es handelt sich um ein Kompromiß, durch das die Völkerbundkrise gelöst werden sollte. Nach jahrelangen Bemühungen ist es gelungen, grundsätzlich einen Turnus in bezug auf die Besetzung der Ratssitze einzuführen. Von diesem Grundsatze kann ausnahmweise dann Abstand genommen werden, wenn es sich darum handelt, Mächten, deren Mitarbeit im Interesse des Friedens besonders erforderlich ist, auf längere Dauer Sitze zu gewähren. Die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder soll am Donnerstag erfolgen.

•

Verschiebung der entscheidenden Verhandlungen über die Rückwirkungen auf später

Genf, 15. September. Von Delegation zu Delegation sind in den letzten Tagen durch Sachverständige und andere Delegationsmitglieder die Verhandlungen über den gesamten Fragenkomplex, der Deutschland und Frankreich berührt, weiter fortgesetzt worden. Man erwartet für Ende dieser Woche eine abschließende und klärende Aussprache in Genf zwischen den bei-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

den führenden Staatsmännern. Ob diese Besprechung positive Resultate zeitigen wird, steht noch dahin. Es erscheint zurzeit nicht ausgeschlossen, daß die weiteren Verhandlungen, die eine Entscheidung mit sich bringen, auf einen späteren Zeitpunkt vertagt werden. Wie versichert wird, sollen in der von uns erwähnten Aussprache alle Deutschland und Frankreich berührenden Fragen erörtert werden.

*

Das Ratsprojekt von der Vollversammlung des Völkerbundes einstimmig angenommen.

Genf, 15. September. In der heutigen Nachmittagssitzung der Vollversammlung des Völkerbundes, deren Beginn von 3 Uhr auf 4,15 Uhr verschoben wurde, da das Büro der Versammlung vorher eine geschlossene Sitzung abhielt, wurde das von der ersten (juristischen) Kommission vorgelegte Projekt einstimmig angenommen. Vor der Abstimmung hatten noch der dänische Außenminister Graf Mollke und der chinesische Gesandte in Rod, Chu, gesprochen. Der chinesische Vertreter erklärte dabei, er hoffe dringend, daß die Bundesversammlung den rechtmäßigen Anspruch Chinas auf einen Ratssitz anerkennen werde. Andernfalls sei die chinesische Regierung gezwungen, in der Nichtanerkennung eine Geringschätzung ihres Verdienstes im Völkerbund zu erblicken.

Der deutsch-afghanische Freundschaftsvertrag.

Später Abschluß eines Wirtschaftsabkommens.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 3. März d. J. in Berlin vom Reichsminister des Äußeren, Dr. Stresemann, und dem früheren afghanischen Gesandten Ghulam Siddiq Khan unterzeichneten deutsch-afghanischen Freundschaftsvertrag hat nunmehr stattgefunden. Aus diesem Anlaß fanden sowohl im königlichen Ministerium des Äußern wie auf der deutschen Gesandtschaft in Kabul Festlichkeiten statt.

Durch den Vertrag werden die bisher schon in der Praxis bestehenden und durch die beiderseitigen Gesandtschaften gepflegten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Afghanistan auf eine vertragliche und dauerhafte Basis gestellt. Artikel 3 des Vertrages sieht für späterhin den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens vor.

Rabindranath Tagore bei Hindenburg.

Kulturpolitische Fragen.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing Mittwoch den in Berlin weilenden indischen Dichterphilosophen Rabindranath Tagore. Der Besuch dauerte eine halbe Stunde und die Unterhaltung wurde mit Hilfe eines Dolmetschers geführt. Man sprach über kulturpolitische Fragen. Tagore sprach dem Reichspräsidenten seinen Dank aus für die Gastfreundschaft, die Deutschland den indischen Studenten an seinen Hochschulen gewähre, und äußerte sich dann über die Ziele der von ihm begründeten internationalen Hochschule in Visva-Bharati mit der Bitte an den Reichspräsidenten, diesem Kulturwerk seine Förderung zuteil werden zu lassen. Der Reichspräsident stellte seine Unterstützung in Aussicht und versprach dem Besucher, sich für deutsch-indische Austauschprofessuren an den maßgebenden Stellen einzusetzen.

Rabindranath Tagore reiste abends von Berlin ab, um eine Rundreise durch einige deutsche Städte anzutreten. Er begibt sich zunächst nach München, von dort nach Nürnberg, Stuttgart, Düsseldorf, Köln und dann wieder nach Berlin zurück.

Die Typhusepidemie.

Über tausend Erkrankungen in Hannover.

Die Zahl der Krankheitsfälle in Hannover ist auf 1097 gestiegen, und zwar sind 477 Männer, 465 Frauen und 155 Kinder in die Krankenhäuser eingeliefert worden. In der Zunahme der Krankheitsfälle ist also gegenüber dem Vortage eine kleine Abschwächung eingetreten. Die freiwilligen Schutzimpfungen haben beim Publikum sehr viel Anklang gefunden. Es wurden in den drei Impfstellen in der Turnhalle an der Friesenstraße, in der Alten Wache des Schlosses und in Linden stündlich bis zu je 500 Personen geimpft. Die Typhusepidemie dehnt sich über das Weichbild der Stadt aus. Wie aus Barsinghausen, Empelde, Egestorf, Letter und Seeze im Landkreise Minden gemeldet wird, sind auch dort Typhusfälle zu verzeichnen. Die behördlichen Stellen sind bemüht, weitestgehende Sicherungen zu schaffen. Bei dem zunehmenden Bedarf reichen die vorhandenen Betten nicht aus. 300 Betten sind von Berlin mit Lastkraftwagen unterwegs. Weitere 900 Betten gehen als Eilfracht von Berlin und Münster in Westfalen nach Hannover ab.

Keine Evidemiegefahr für Magdeburg.

In Magdeburg sind weitere Typhusfälle nicht gemeldet worden. Der Zustand der dreißig Erkrankten hat bisher keine Änderung erfahren. Nach wiederholten amtlichen Versicherungen besteht zurzeit keine Gefahr einer Typhusepidemie durch das Trinkwasser der Magdeburger Wasserleitungen. Es bestätigt sich die Annahme, daß die Typhuserkrankungen, die sich auf einen bestimmten Stadtteil, die Wilhelmstadt, beschränken, auf Infizierung durch Milch, die von einer bestimmten Stelle aus dem Dorfe Irxleben stammte, zurückzuführen sind.

Vereinzelte Typhuserkrankungen in Leipzig.

Einige Typhusfälle sind nach Leipzig eingeschleppt worden, doch kann von einem epidemischen Charakter nicht gesprochen werden. Das Leipziger Trinkwasser, das aus Tiefbrunnen stammt, unterliegt ständig einer genauen Kontrolle durch die Behörden.

Der Paratyphus in Duisburg.

Bei den in die Krankenhäuser in Duisburg eingelieferten Personen ist jetzt einwandfrei Paratyphus festgestellt worden, hervorgerufen durch Wurstvergiftung. Die Lage hat sich noch wesentlich verschlimmert. Die Zahl der Erkrankten beträgt bis jetzt 65. Davon befinden sich in den Krankenhäusern 25. Das Befinden einer ganzen Anzahl Kranker gibt zu Besorgnissen Anlaß. Man rechnet mit einer weiteren Erhöhung der Erkrankenziffer, da noch stündlich weitere Anmeldungen erfolgen.

Über 1500 Scharlacherkrankungen in Warschau.

Die Scharlachepidemie in Warschau hat derart um sich gegriffen, daß jetzt bereits 751 Scharlachkranke in den Warschauer Krankenhäusern liegen. Mindestens ebensoviel Kranke sind in privater Pflege. Voraussichtlich werden aus sanitären Gründen die Schulen vorübergehend geschlossen.

Tragödie im Kohlenschacht.

Schreckenstat eines Wahnsinnigen.

In der Botien-Grube im Bergrevier Orlovo-Lazy verfiel ein Hauer während der Arbeit plötzlich in Wahnsinn. Er drang mit der Hacke auf seine beiden Arbeits-Kollegen ein, tötete den einen auf der Stelle und verletzte den anderen so schwer, daß er noch im Schacht verstarb. In dem engen Stollen entspann sich nun, als man den Wahnsinnigen festnehmen wollte, ein furchtbarer Kampf, in dessen Verlauf der Wahnsinnige selbst und mehrere Arbeiter schwere Verletzungen davontrugen, bis es endlich gelang, den Wahnsinnigen aus der Grube zu befördern und die Toten und Verwundeten zu bergen.

Feuergefechte mit Verbrechern.

In Dortmund und Sterkrade.

Zu einem folgenschweren Zusammenstoß kam es in dem Dortmunder Vorort Eving zwischen einer Polizeistreife und Einbrechern. Auf den Anruf zweier verdächtiger Personen, die gefüllte Rucksäcke bei sich trugen, ergriffen diese die Flucht. Während der eine der Verbrecher entkam, wurde der andere in einer Toreinfahrt gestellt aus der heraus er auf die Beamten feuerte. Der Polizeibeamte Albrecht erhielt einen Bauchschuß, der ihn sofort kampfunfähig machte. Der zweite Beamte, namens Seidel der ebenfalls durch einen Schuß in den Fuß verletzt wurde tötete den Einbrecher durch einen Kopfschuß. Wie sich herausstellte, hatten die beiden Einbrecher in Lünen einen Einbruch verübt und dabei den Geschäftsinhaber durch einen Schuß schwer verletzt. Der zweite entkommene Einbrecher konnte später von Kriminalbeamten festgenommen werden.

In Sterkrade bedrohte der Arbeiter Alex Beckmann einen im Rathaus vorübergehend für die Kirchengemeinde tätigen Beamten. Der von dem Bedrohten hinzugerufene Kriminalassistent Büchner stellte den Täter mit den Worten: „Ich bin Kriminalbeamter, Hände hoch!" Büchner erhielt darauf sofort von Beckmann einen Oberschenkelschuß. Der in der Stadtmitte dienttuende Polizeiwachtmeister Kleber eilte hinzu, um Büchner Hilfe zu leisten. Beckmann legte nun auf Kleber an und brachte ihm einen Bauch- und Oberarmschuß bei. Danach flüchtete sich Beckmann in ein Geschäft und feuerte von dort aus auf die ihn verfolgenden Polizeibeamten. Mehrere Fensterscheiben wurden zertrümmert und zwei vorübergehende Personen durch Schüsse verletzt. Beckmann selbst erhielt schließlich einen Unterleibsschuß und wurde unschädlich gemacht. Der durch Bauchschuß verletzte Polizeiwachtmeister Kleber dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten v. 15. September.

Der Femeausschuß des Preußischen Landtages.

Berlin. Der Femeausschuß des Preußischen Landtages beschloß, die Angelegenheit der Abgg. Kube, Wulle und Ahlemann solange ruhen zu lassen, bis die gerichtliche Voruntersuchung abgeschlossen ist. Es wurde dann der 35jährige Kunstgewerbler Karl Schmidt, ehemaliger Unterführer der Organisation Consul, als Zeuge vernommen. Schmidt bekundet, daß er von Major Buchrucker Kenntnis davon erhalten hatte, daß der deutschnationale Landtagsabgeordnete Jahnke zugegen war, als zwischen Mitgliedern der Organisation Consul Beratungen über Attentatspläne auf Ebert, Severing und Stresemann gepflogen wurden. Das politische Ziel der Organisation Consul sei die Bekämpfung der Republik mit allen Mitteln gewesen. Der Abg. Jahnke selbst habe keineswegs die Rolle eines bloßen Zuschauers gespielt. Der Ausschuß beschloß, in einer sich gleich anschließenden nichtöffentlichen Sitzung über die Weiterbehandlung des Falles Beschluß zu fassen.

Dr. Otto Peltzer Lehrer in Wickersdorf.

Saalfeld. Der dreifache Weltrekordmeister Dr. Otto Peltzer tritt am 1. Oktober als Lehrer bei der Freien Schulgemeinde Wickersdorf (Kreis Saalfeld) ein. Seine Fächer werden Gymnastik, Geschichte und Staatsbürgerkunde sein. Dr. Peltzer hat bedeutende Angebote einer amerikanischen Filmgesellschaft ausgeschlagen mit der Begründung, daß er Vaterlandsverrat beginge, wenn er auf der nächsten Olympiade nicht für Deutschland kämpfen würde.

Beschlüsse des Juristentages

Köln. Der Deutsche Juristentag faßte zu mehreren von ihm behandelten Fragen wichtige Beschlüsse. Eine allgemeine Reform des deutschen Aktienrechts hält der Juristentag zurzeit für nicht erforderlich. Es soll jedoch eine Kommission mit der Frage einer etwaigen Reform des deutschen Aktienrechts beauftragt werden. Auch eine Einschränkung oder Abänderung der Befugnisse der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse wird von dem Ausschuß, der sich mit der Angelegenheit befaßt hat, nicht für notwendig gehalten. Nach Ansicht desselben Ausschusses müsse die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes auf das gesamte Gebiet aller Verfassungsstreitigkeiten ausgedehnt werden. Dringend gefordert wurde auf dem Juristentag eine Einschränkung des politischen Asylrechtes. Vor allem fordert der Deutsche Juristentag, daß künftig von keinem Staat der Welt mehr Asylrecht für politische Meuchelmörder gewährt würde. Abgelehnt wurde ein Vorschlag, in Zukunft das Züchtigungsrecht an fremden Kindern einzuschränken.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 16. September 1926.

Merkblatt für den 17. September.

Sonnenaufgang	5^{36}	Mondaufgang	4^{0} N.
Sonnenuntergang	6^{13}	Monduntergang	—

1914 Niederlage der Russen bei Augustowo. — 1915 Die Deutschen erobern Wilna.

*

Wie schützt man sich vor Vergiftungen mit dem Knollenblätterschwamm?

Die in jüngster Zeit durch alle Zeitungen gegangenen Mitteilungen über Pilzvergiftungen, bei denen einzelne Fälle sogar tödlich verliefen, geben der Pilzberatungsstelle der Staatlichen Landesanstalt für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden-A. 21, Reichsstraße, Gelegenheit, sich über die Möglichkeit eines Schutzes gegen solche zu äußern.

Falls nicht alte, madige oder sonst verdorbene Pilze gesammelt wurden, beruhen Vergiftungen nach dem Genuß von Blätterpilzen, das sind solche mit Lamellenfutter an der Hutunterseite, in den allermeisten Fällen auf Verwechslungen eßbarer

---

Die Zirkusreiterin

Familienroman von

Otfried von Hanstein.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

19

„Sieh', Junge, das möchte ich euch beiden ersparen. Dir und ihr, daß ihr einst mit wehen Herzen vor dieser Erkenntnis steht und die Sonne scheuen müßt, damit niemand merkt, daß deiner Frau der Schatten fehlt, der in diesem Falle die der allgemein herkömmlichen Ordnung entsprechende Kinderstube ist. Daß nicht andere Schatten aufsteigen, die euch dann ruhelos durch das Leben hetzen, weil es nicht die sind, die ihr als korrekte Glieder unserer guten Gesellschaft haben dürft. So, Jung, das wollt ich dir sagen und nun geh'. Kannst noch einmal um den Wall laufen, eh' es so weit ist und kommst dann immer noch zurecht."

Sie gab ihn frei und er stand auf und trat an das Fenster. Dann wandte er sich um. „Mutter, du weißt, daß ich Rita liebe. Ich bin, weiß Gott, kein Schürzenjäger gewesen, aber wie ich sie das erste Mal sah — — ja, es war damals im Zirkus Herderström, und sie hereinkam, zart und mädchenhaft und doch voller Mut und Leidenschaft, da war mir's, als hätte ich niemals früher ein Mädchen gesehen. Und wie sie dann hilflos und ohnmächtig in meinen Armen lag, wie sie auf ihrem Schmerzenslager litt und duldete. Mutter, ich glaube bestimmt, daß auch sie mich liebt. Und nun sag', sollen zwei Menschen ihr Lebensglück lassen, weil sie sich fürchten vor einem Schatten? Vor einem Vorurteil? O, Mutter, du weißt ja nicht, was Rita mir ist!"

Sie kam weiter auf ihn zu.

„Ich will nichts, Jung, als daß du glücklich wirst. Du und die kleine Rita. Aber darum muß ich sagen, was mir mein Gefühl vorschreibt. Ich weiß, du wirst dich nicht hindern lassen und sollst es auch nicht. Nur nachdenken sollst du und dich selbst prüfen — — und vielleicht ist es nicht gar so eilig. Bist ja noch jung, und wenn sie dich liebt, bleibt sie dir auch. Nun aber geh'. Warten lassen sollst du sie auch nicht."

Er nahm den Hut und schritt hinaus, aber es war ihm, als sei der frische, freudige Glücksstrahl, der in seiner Seele glühte, erloschen und vor seiner Seele stand riesengroß das Gefühl der Verantwortung.

Nicht, daß er sie scheute, die falschen, hinterlistigen Geister, von denen die Mutter gesprochen, aber konnte sie ihm einst einen Vorwurf machen? War es vielleicht ihr Unglück, was ihr Glück sein sollte? Er hatte sich in ihr Leben gedrängt und ihm willkürlich eine neue Richtung gegeben. — War sie damals nicht glücklich? Sie kannte nichts als die Kreise, in denen sie groß geworden. Sie wäre vielleicht eine große Künstlerin geworden in ihrem Beruf. Er hatte sie aus alledem herausgerissen. Er hatte sie in die bürgerlichen Kreise mit ihren kleinlichen Vorurteilen hinübergerissen. Er hatte in diesen Jahren selbst und durch seine Mutter Anschauungen in ihr Herz gepflanzt, die sie der Umgebung ihrer Kindheit entfremdeten. Er hatte sie in jene Gesellschaft gebracht, in der sie ihre Vergangenheit sollte verleugnen müssen. War sie ein Mädchen ohne Schatten, wie es die Mutter gesagt, er trug die Schuld! Und was ihm vorher nur ein holdes, lachendes Glück geschienen, jetzt wurde es ihm zu einer ernsten, heiligen Pflicht!

Er war inzwischen mit raschen Schritten über mehrere Abschnitte des Stadtwalls gegangen und stand nun der großen Klinik des Geheimrats Sodenberg, in der Rita während der Privatsprechstunden des Arzies als Assistenzschwester tätig war, gegenüber. Er schaute auf die Uhr, es war schon acht vorbei und die Fenster drüben, hinter denen sich das Sprechzimmer befand, waren bereits dunkel. Aergerlich wollte er sich umwenden, kein Zweifel, Rita war schon gegangen und er hatte sich verspätet! Es griff wie ein bitteres Weh in sein Herz. Nun war die einzige Stunde vorüber, die ihm noch geblieben, auf die er sich gefreut in all den Tagen.

Da löste sich von einer dunklen Bank, die unter dem schattigen Dach der alten Eiche verborgen stand, die Gestalt eines schlanken Mädchens.

„Guten Abend, Ekkehard!"

„Rita, du?"

Jetzt klang es wieder wie Jubel in seiner Stimme, und er streckte ihr beide Hände entgegen.

„Hast du gewartet, du Gute? Ich hab' mit der Mutter geplaudert."

„Und darüber das Schwesterchen ganz vergessen. Hast recht, und ich kann es dir nicht verdenken, aber ich habe auf dich gewartet, denn ich muß dich sprechen. Ich wollte es in all den Tagen, aber ich habe es verschoben von einem Abend auf den anderen und nun gehst du fort . . ."

„Tut es dir leid, daß die Ferien zu Ende sind?"

Es bebte ein Zittern in ihrer Stimme.

„Laß uns nicht daran denken. Du mußt mir einen Rat geben. Einen Rat, der vielleicht über mein ganzes Leben entscheidet."

„Aber, Rita, was ist denn geschehen?"

Er fühlte das Beben in ihrer Stimme und tausend Gedanken flogen durch seinen Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sorten (Waldchampignon, Peripilz usw.) mit den sehr giftigen Knollenblätterschwämmen.

Sein Name rührt von der knolligen Verdickung des Stielunterteiles her. Diese Verdickung sitzt zumeist unter dem Erdboden. Deshalb möchte davor gewarnt werden, die Pilze beim Sammeln mit dem Messer dicht über dem Erdboden abzuschneiden, wie das häufig durch Zeitungsveröffentlichungen, aber leider auch in einzelnen Pilzbüchern anempfohlen wird. Dadurch wird gerade das wichtigste Unterscheidungsmerkmal, die charakteristische Knolle des Knollenblätterschwammes am Standort gelassen und auch die Erkennung anderer Knollen tragender Pilze erschwert. Man drehe deshalb jeden Pilz, den man zur Mitnahme bestimmt hat, vorsichtig aus seinem Lager heraus, so daß man den ganzen Pilz erhält. Die dadurch entstandene Höhlung bedecke man mit trockenen Nadeln oder Laub. Die geringen Mengen bei dieser Sammelart vernichteten Pilzrases fallen in Bezug auf das Nachwachsen weiterer Pilze an der Fundstelle viel weniger ins Gewicht, gegenüber den Mengen an Pilzrasen, die durch Faulen der Pilzstümpfe nach Abschneiden der mitgenommenen Exemplare verdorben werden. Denn selbst wenn eine Abschnittsstelle mit Laub oder Nadeln abgedeckt wird, tritt in weitaus den meisten Fällen durch die Pilzfliege, welche ihre Eier in die Stümpfe legt, weitgehendes Verfaulen der letzten ein, wodurch auch deren Umgebung mit angegriffen wird.

Es sei noch besonders hervorgehoben, daß Champignons keine Stielverdickung haben und die Lamellen des Hutes rötlich-violett gefärbt sind, während die Lamellen der Knollenblätterschwämme, des Fliegen-, Panther-, Perlpilzes und des Scheidenstreiflings weiß bis höchstens graugelblich sind. Die Lamellen des Schirmpilzes sind bräunlich.

*

Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme 18 Grad Celsius.

Neue Erwärmung zu erwarten. Mit Gewittern, Sturmböen und Regenschauern hat die zweite Hitzewelle, die uns der September gebracht hat, zu Beginn dieser Woche ihr Ende gefunden. Wie schon zu Beginn des Monats waren auch um die Wende der Woche die Temperaturen in den meisten Gegenden Mitteleuropas wieder ungewöhnlich hoch emporgestiegen; mit Ausnahme des Küstengebietes wurden fast überall 25 Grad C. erreicht oder überschritten, und besonders in Mittel- und Süddeutschland hatte das Quecksilber fast 30 Grad Wärme erreicht. Solche September-Temperaturen haben wir seit dem Jahre 1921 nicht mehr erlebt; allerdings sind die allerhöchsten Septemberwerte der Temperatur, die wir im Ihre 1919 hatten, noch nicht ganz erreicht worden. Der Einbruch von Kaltluft aus hohen Breiten, der auf der Rückseite einer tiefen, inzwischen nach dem Eismeer abgewanderten Zyklone erfolgt ist, hat die Temperaturen bei uns zwar sehr stark hinabgedrückt, wird aber nicht von Dauer sein, da in den isländischen Gewässern schon neue Druckabnahme erfolgt und damit wieder der Einstrom warmer Südwestluft zu erwarten ist. Es wird also wieder wärmer werden.

Handwerk und Arbeitsbeschaffungsprogramm. Angesichts der großen Arbeitslosigkeit im Handwerk hatte sich der Reichsverband des deutschen Handwerks an den Reichswirtschaftsminister gewandt mit der Bitte, in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung auch das Handwerk einzubeziehen. Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr darauf erwidert, daß durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm in erster Linie solche Maßnahmen gefördert werden, die sich alsbald ohne größere Vorarbeiten in die Tat umsetzen lassen. Das Handwerk sei im Rahmen des technisch Durchführbaren auch im Arbeitsbeschaffungsprogramm berücksichtigt. Bei der Erstellung von Landarbeiterwohnungen dürften auch handwerkliche Betriebe in größerem Umfange Arbeit und Verdienst finden. Die Reichsregierung sei bemüht, den Baumarkt, der für die Beschäftigung des Handwerkes von besonderer Bedeutung ist, noch in diesem Jahre möglichst stark zu beleben. Auch von den übrigen im Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgesehenen Maßnahmen werde das Handwerk, sei es unmittelbar, sei es mittelbar, eine Anregung erfahren. Der Minister bemerkt noch, daß er die Ausgleichsstelle der Länder gebeten habe, bei Verteilung der öffentlichen Aufträge der Notlage des Handwerkes im Rahmen des Möglichen Rechnung zu tragen.

Das silberne Ehejubiläum feierte am Dienstag Herr Tischler Eduard Linhart mit seiner Gemahlin. Der „Brudergruß" erfreute das Jubelpaar mit Gesang und den vielen Glückwünschen von nah und fern fügen wir die unsrigen bei.

Von einem bedauerlichen Unfall wurde am gestrigen Tage Herr Privatus Beuchler in Kaufbach betroffen. Beim Obstpflücken kam infolge des herrschenden Sturmes die Leiter, auf der er stand, ins Rutschen. Er stürzte auf die Straße und trug schwere Verletzungen davon.

Ueber die Arbeitsmarktlage im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweise Meißen und Umgebung in der Woche vom 6. bis 11. September 1926 wird uns vom öffentlichen Arbeitsnachweis Meißen und Umgebung geschrieben: Mehrere Maurer, Zimmerleute und Bauarbeiter fanden bei Neubauten Beschäftigung. Einige Meißner Ofenfabriken stellten vereinzelt Töpfer und Hilfsarbeiter ein. Sonst blieb die Lage weiter unverändert. In der Stadt Meißen wurde an 870 Personen Erwerbslosenunterstützung gezahlt, in der Vorwoche an 880 Personen Im übrigen Bezirk erhielten 618 Unterstützung, in der Vorwoche 646. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen in der Stadt Meißen betrug 1154 gegenüber 1136 in der letzten Woche. Im übrigen Bezirk betrug sie 1029, in der Vorwoche 1063. Die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter im gesamten Bezirk betrug rund 350, in der Vorwoche 300.

Die Konkurse im Monat August 1926 in Sachsen. Im Monat August sind 98 Anträge auf Konkurseröffnung gestellt worden. 46 Anträgen ist stattgegeben worden, 51 sind mangels Masse abgelehnt und ein Antrag wieder zurückgenommen worden. 19 entfielen auf die Industrie, 37 auf den Warenhandel und 16 auf sonstige Gewerbe. Beendet worden sind 101 schwebende Konkursverfahren, davon 64 durch Schlußverteilung, 15 durch Zwangsvergleich, 19 wegen Massemangels und 3 durch Aufhebung des Eröffnungsbeschlusses durch das Beschwerdegericht. Neben den Konkursen sind noch 22 Geschäftsaufsichten zur Abwendung des Konkurses angeordnet und 1 abgelehnt worden.

Die sächsischen Sparkassen im Juli. Bei den öffentlichen Sparkassen Sachsens übersteigen im Monat Juli die Neueinlagen die Auszahlungen um 8,2 Millionen Reichsmark (im Juni 7,6, im Mai 6,5 Millionen). Der Gesamteinlagenbestand erreicht damit die Höhe von 131,5 Millionen Reichsmark oder rund 26,32 Reichsmark auf den Kopf der Bevölkerung. Im sächsischen Gironetz beliefen sich die Einlagen Ende Juni auf 138,2 gegenüber 134,6 Millionen Reichsmark Ende Mai.

Röhrsdorf. (Gesangskonzert.) Am kommenden Sonntag begeht unsere Gemeinde das Erntedankfest. Der Frühgottesdienst wird durch Kirchenmusik des gemischten Chores verschönt werden. Am Abend bietet der hiesige Gesangverein, unterstützt durch bedeutende auswärtige Kräfte, im Gasthofe zum „Erbgericht" ein Gesangskonzert, dessen Besuch nur zu empfehlen ist. Perlen deutscher Tonkunst reihen sich zu einem schönen Kranze zusammen. Es werden genußreiche Stunden sein, zu welchen der Gesangverein uns einladet. Mögen alle dieser Einladung Folge leisten und dem Worte: Saure Wochen — frohe Feste! getreu handeln. Der Reingewinn soll dem Orgelerneuerungsfonds zufließen. Er ist niedrig gehalten, um jedem die Möglichkeit des Besuches zu geben und so an seinem Teile zu einem guten und notwendigen Werke beizutragen. Tanzlustigen ist nach dem Konzert reichlich Gelegenheit geboten, auf Flügeln des Tanzes zu schweben. Alles Nähere besagt die Anzeige in der heutigen Nummer unserer Zeitung.

Herzogswalde. (Verbandsberufsschule.) Seit einigen Jahren beabsichtigt das Ministerium für Volksbildung, einen Zusammenschluß der Schulgemeinden Mohorn mit Herzogswalde zwecks eines Fortbildungsschulverbandes. Die Pläne scheiterten bisher. Am Dienstag abend 6 Uhr hatten auf Anregung der Bezirksschulämter Dresden-A. und Meißen die Bezirksschulräte von Dresden, Oberschulrat Dr. Kraner, von Meißen Oberschulrat Barthel, sowie zwei Regierungsvertreter und die Schulausschüsse von Herzogswalde und Mohorn sich nach Grund-Mohorn zu einer Beratung eingefunden. Regierungsrat Dr. Chrambach-Dresden übernahm die Leitung der Sitzung, hinweisend auf die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aus rein schulischen Gründen. Alsdann referierte Oberschulrat Dr. Kraner

Oeffentl. Arbeitsnachweis Kötitz u. Umg.

Landwirtschaftliche Arbeitnehmer! Benutzt bei Stellenwechsel nur den öffentlichen Arbeitsnachweis

über die Lage der Fortbildungsschulverhältnisse, deren Ausbau, wie die gegebenen Möglichkeiten, die einen Verband zwischen beiden Gemeinden bedingen. Nach verschiedenen Aufklärungen durch Oberschulrat Barthel stellte Dr. Kraner an die Versammelten drei Fragen zur Erwägung: 1. Können die Fortbildungsschuler zusammengelegt werden, so, daß Schwierigkeiten betreffs der Einrichtung neuer Klassen nicht empfunden werden? 2. Sind die nötigen Unterrichtsräume vorhanden? 3. Bestehen Schwierigkeiten für die Fortbildungsschüler betreffs des Schulweges? Die Aussprachen ergaben, daß eine Notwendigkeit eines Zusammenschlusses sich nicht zu nötig erwies — ein Ausbau der einzelnen Schulen und Klassen sei zweckdienlicher — die zeitraubenden Wegeverhältnisse und die sittlichen Gefahren, denen die Jugend ausgesetzt sei, das gesundheitliche Moment wurde ebenfalls erwähnt, die Vermehrung der Fortbildungsschulstunden, das wenig Interesse der Schüler an ihrer eigenen Weiterbildung, die Benachteiligung des Landwirtes, seine Arbeitskräfte tagelang der Schule zuzuführen und andere Bedenken wurden also verneint, während man zur zweiten Frage sich dahin äußerte, daß die Schulraumfrage, ob Mohorn oder Grund oder Herzogswalde erst dann erwogen werden könnte, wenn ab Ostern 1927 die neuen Stundenpläne, die eine beträchtliche Stundenerhöhung für die Volksschulen mit sich brächten, entworfen seien. Während die Herren Bezirksschulleiter den Zusammenschluß und alle ihre unterrichtlichen Vorteile im günstigsten Lichte und in aller Sachlichkeit zu schildern versuchten, so auch die Errichtung einer Berufsklasse mit etwa 15 Schülern und von einer geplanten Beseitigung der Mohorner gewerblichen Schule sprachen, wurden die Gemüter der Schulausschußvertreter erregter, als man mit einem ministeriellen Zwang drohte. Gegen Ende der Sitzung kam es zu ernsten Differenzen, als einstimmig 20 Vertreter der Ausschüsse von Mohorn-Herzogswalde den Verband ablehnten. Dr. Chrambach sah sich gezwungen, die 1½stündige Beratung ergebnislos zu schließen. Es ist der Bescheid des Ministeriums abzuwarten und gegebenenfalls ein Bericht beider Gemeinden an dasselbe.

Mohorn. (Staatsstraßenbau.) Das letzte Hochwasser im Juli vernichtete einen Teil der Staatsstraße zwischen Mohorn und der Tännichtmühle Herzogswalde. Durch den Einsturz eines Stückes der Straße ist der Verkehr äußerst beengt und gefahrbringend, besonders am Abend. Vergangenen Sonntag verkehrten innerhalb von zehn Minuten abends gegen 8 Uhr etwa 15 Autos beiderseits die Stelle. Das durch Licht geblendete Publikum, das zur Bahn ging, wußte beim besten Willen nicht, wohin es laufen sollte beim Nahen der staubaufwirbelnden Wagen. Obwohl Sperrvorrichtungen den Passanten auf die gefahrvolle Stelle aufmerksam machen und ein Wächter die Stelle betraut, so sind abends oft die Lampen durch ruchlose Hand verlöscht. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Staatsstraße in verkehrsmäßigen Zustand gebracht und die geplante 40 Meter hohe Auffüllungsmauer errichtet wird. Die Straße ist dort zu eng, dazu biegt sie zur Kurve ein, mehr als 100 Kraftwagen befahren die Stelle täglich und man muß sich wundern, daß nach zwei Monaten noch nichts getan worden ist. Vom laufenden wie fahrenden Publikum wird die Instandsetzung dringend erwünscht und sollen erst Unglücksfälle sich ereignen? — (Erntefest.) Zum Erntefest in Mohorn am Sonntag predigt Pfarrer Lohde-Herzogswalde infolge von Beurlaubung Pfarrer Grumbts.

Wetterbericht.

Stark veränderliche Bewölkung, Neigung zu vereinzelten Niederschlagsschauern, Temperaturen schwankend, nicht durchgreifend geändert. Nachts sehr kühl, zeitweise besonders lebhafte Winde aus vorwiegend westlichen Richtungen.

Witterungsaussichten für Sonnabend:
Kühl, keine Aenderung.

Vereinskalender.

Sängerortsgruppe. Freitag den 17. September abends 8 Uhr alle Sänger dringend.

Turnverein D. T. Wilsdruff. Sonnabend den 18. September in der „Tonhalle" Versammlung.

Notstandsarbeiten im Bezirke des öffentlichen Arbeitsnachweises Meißen u. Umg.

Die darniederliegende deutsche Wirtschaft gab Veranlassung, von Staats wegen auf die öffentlichen Körperschaften hinzuwirken, der immer mehr zunehmenden Erwerbslosigkeit entgegenzustreben und Arbeitsmöglichkeit zu schaffen. Nach den Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten vom 30. April 1925 können Maßnahmen, die einen volkswirtschaftlichen Wert haben, der Allgemeinheit zugute kommen, aber wegen Mangel an Mitteln nicht durchgeführt werden können, in Form von Zuschüssen und Darlehen gefördert werden. Die unproduktiv gezahlten Unterstützungsgelder werden als Zuschuß oder Darlehen an die Träger solcher Notstandsmaßnahmen gezahlt und dem Erwerbslosen wird es ermöglicht, seinen Lebensunterhalt durch wirtschaftliche Arbeiten zu erwerben. Bei diesen Arbeiten dürfen nur vom zuständigen Arbeitsnachweis zugewiesene Erwerbslose, die schon längere Zeit erwerbslos und unmittelbar vor der Zuweisung mindestens zwei Wochen auf Grund der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge unterstützt worden sind, beschäftigt werden. Sind in einer Gemeinde Erwerbslose, die diese Voraussetzungen erfüllt haben, nicht vorhanden, so liegt eben der Notstand zur Anerkennung von Notstandsmaßnahmen nicht vor.

Von den Gemeinden, die heute wohl alle unter größter Finanznot zu leiden haben, ist die Gelegenheit wahrgenommen worden, dringende Arbeiten, die wegen Mangel an Mitteln nicht durchgeführt werden können, als Notstandsarbeit anzumelden und um Förderung mit Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu ersuchen.

Im laufenden Kalenderjahre sind bei dem öffentlichen Arbeitsnachweis Meißen und Umgebung bisher 66 solcher Anträge eingegangen, bei denen es sich überwiegend um Wegebau-, Schleusenbau-, Gas- und Wasserrohrlegungsarbeiten sowie Wasserversorgungsanlagen handelt und die zusammen 82 000 Einzeltagewerke ergeben.

Von diesen Anträgen ist einer durch den Unterausschuß des Arbeitsnachweises Meißen und fünf sind durch den Unterausschuß des Landesamtes für Arbeitsvermittlung abgelehnt worden, da die Förderungsfähigkeit nicht anerkannt werden konnte.

Leider stellte sich in vielen Fällen heraus, daß die Träger der anerkannten Notstandsmaßnahmen auch beim Eintreten der Förderung nicht in der Lage waren, die geplanten Arbeiten durchzuführen. Von den bewilligten 60 Arbeiten konnten 14 (hauptsächlich große Projekte) mit zusammen 41 000 Einzeltagewerken nicht aufgenommen werden. Zum Teil wird noch versucht, Quellen zu ermitteln, die langfristige Kredite gewähren und es dann ermöglichen, die Arbeiten noch in Angriff zu nehmen. Trotzdem konnten bei den aufgenommenen Arbeiten bis jetzt gegen 900 Erwerbslose in der Regel 6—8 Wochen beschäftigt werden. Es ist immerhin die Not der Erwerbslosen etwas gelindert worden. Bisher hat der Arbeitsnachweis Meißen rund 61 000 Mark Zuschüsse an die Träger von Notstandsarbeiten gezahlt. Zurzeit sind im Bezirke des Arbeitsnachweises Meißen 68 Erwerbslose bei Notstandsarbeiten tätig.

Für die Zukunft können Wegeinstandsetzungen und Ausbesserungen jeder Art, insbesondere auch Massenschüttungen und die Vorarbeiten dazu, wie z. B. Schlagen und Anfuhr von Steinen, Kies usw., da es sich dabei um Pflichtaufgaben der Gemeinden im Sinne von § 4 Satz 2 der Gemeindeverordnung vom 1. August 1923 handelt, im allgemeinen überhaupt nicht als Notstandsarbeiten gefördert werden. Die Träger der Maßnahmen müssen ihre neuen Anträge entsprechend einstellen.

Sachsen und Nachbarschaft

Evangelisch-lutherische Landessynode.

Dresden, 15. September. Die Evangelisch-lutherische Landessynode nahm heute in Einzelabstimmung das Kirchengesetz über die Einführung der Verfassung der evangelisch-lutherischen Landeskirche ohne Aussprache in zweiter Lesung an, ebenso das Gesetz zur Aenderung des Kirchengesetzes über die Rechtsverhältnisse der Kirchgemeindebeamten mit geringfügigen Aenderungen. Das Gesuch einer Chemnitzer Gemeinde, unsere Kirchen außerhalb des Gottesdienstes offen halten zu dürfen, um den Gemeindegliedern Gelegenheit zu stiller Sammlung und Gebetsverrichtung zu geben, erledigte sich dadurch, daß eine Bekanntmachung des Landeskonsistoriums vom Jahre 1919 dies bereits zuläßt. Die Synode unterstützte nachdrücklich den vielgeäußerten Wunsch, nunmehr die Kirchen im Lande zu stiller Andacht offen

(Fortsetzung auf nächster Seite.)

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 16. September.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Ztr in Goldmark für Lebendgew
1	A. **Ochsen.** a) Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	
	2. ältere	
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	
	2. ältere	
	c) fleischige	
	ausl. Tiere	
10	B. **Bullen.** a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	
	c) fleischige	
	d) Gering genährte	
6	C. **Kühe.** a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	
	c) fleischige	
	d) gering genährte	
	D. **Färsen (Kalbinnen).** a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
	b) sonstige fleischige	
	E. **Fresser.** Mäßig genährtes Jungvieh	
693	**II. Kälber.** a) Doppellender b. Mast	
	b) beste Mast- und Saugkälber	83—87 (187)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	75—78 (178)
	d) geringe Kälber	68—72 (137)
	e) geringste Kälber	
15	**III. Schafe.** a) Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidenmast	
	2. Stallmast	
	b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	
	c) fleischiges Schafvieh	
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	
	IV. Schweine.	
439	a) Fettschweine über 300	
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300	84—85 (106)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	82—83 (106)
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200	80—81 (106)
	e) fleischige Schweine von 120—160	77—79 (106)
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	
	g) Sauen	

Geschäftsgang: Rinder und Schafe Geschäft belanglos.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

zu halten. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt. Das letzte Mal wird die Synode am Freitag zusammentreten. ½12 Uhr folgt auf die Verhandlungen der Schlußgottesdienst in der Sophienkirche. Damit wird die vierjährige Sitzungsperiode der jetzigen Synode geschlossen.

•

Dresden. (Ein rabiater Untersuchungsgefangener.) Ein überaus ernster Zwischenfall, der einem Referendar beinahe das Leben gekostet, trug sich am Mittwoch im Landgericht am Münchner Platz zu. Ein in der Mitte der dreißiger Jahre stehender, bereits erheblich vorbestrafter Musterzeichner Heinrich Hetzer sollte in der Abteilung 5 des Amtsgerichts durch einen Referendar zu Protokoll vernommen werden. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Beschuldigte bekam plötzlich einen Wutanfall, er zertrümmerte zwei kräftig gebaute Stühle und versuchte mit den Teilen, insbesondere mit den Stuhlbeinen, den richterlichen Beamten zu erschlagen. Dem Referendar gelang es, aus dem Zimmer zu entkommen. Von rasender Wut gepackt demolierte Hetzer die übrige Zimmereinrichtung. Mehrere Gerichtsbeamte, die auf den Lärm herbeieilten, vermochten den blindlings um sich schlagenden Untersuchungsgefangenen nur mit Mühe zu überwältigen und dann zu fesseln, um ihn hierauf der Gefangenenanstalt wieder zuzuführen. Der Vorgang, der im Gerichtsgebäude eine große Aufregung hervorgerufen hatte, zeigte erneut, wie dringend notwendig eine Bewaffnung der Justizwachtmeister ist. Die Forderung einer Bewaffnung wird schon seit Jahren erhoben und an vielen Beispielen begründet.

Dresden. Rollschuhe im Polizeidienst dürften kaum einen praktischen Wert haben. Wie aus Pressemeldungen zu entnehmen war, erhielten einige Dresdner uniformierte Polizeibeamte in der Turnhalle der ehemaligen Pionierkaserne eine Ausbildung im Rollschuhlaufen. In den letzten Tagen wurden die Rollschuhe auf Straßen im Stadtteil Dresden-Strehlen praktisch ausprobiert. Wie verlautet, haben die gezeitigten Ergebnisse den gehegten Erwartungen nicht entsprochen und so befriedigt, wie man es erhoffte. Der Rollschuh dürfte daher für die Verwendung im Straßendienst der Polizeibeamten nicht in Betracht kommen. Auf diese Versuche und Ergebnisse war man in den Kreisen der Polizeibeamtenschaft allerwärts sehr gespannt. Rollschuhe sind für sportliche Zwecke bekanntlich gut verwendbar, lassen sich aber bei Verfolgung von Verbrechern usw. kaum praktisch verwerten, um deren allgemeine Einführung bei der Polizei zu rechtfertigen.

Dresden. (Tödlicher Unfall.) Bei der Aufstellung eines Leitergerüstes im Villengrundstück Bergstraße 39 (Besitzerin Frau verw. Kommerzienrat Vogel) stürzte am Dienstag nachmittag infolge des Sturmes eine Leiter um, mit der ein am Niedergraben wohnhafter Arbeiter Gustav Giese zu Boden fiel und dabei schwere Verletzungen des Rückgrates erlitt. Nach dem Krankenhaus überführt ist er dort inzwischen verstorben.

Siebenlehn. (Marktbrunnen.) Die schon seit längerer Zeit geplante Aufstellung des Marktbrunnens geht nunmehr seiner Verwirklichung entgegen. Als Standort ist die Mitte des oberen Marktes vorgesehen. Der Brunnen oder besser das Standbild verkörpert die ehemals in früheren Jahren in hoher Blüte stehende und heute noch in unserer Stadt heimische Handschuhmacherei und stellte den altbekannten typischen „Siebenlehner Schusterjungen" dar, wie er leibt und lebt, auf dem Schemel sitzend und einen auf seinen Knien liegenden Stiefel bearbeitend. Heute schon heißt deshalb der Brunnen im Volksmunde der „Schusterbrunnen". Dieser wird neben entsprechender Breite eine Höhe von drei Metern haben, und zwei Wasserspiele an den Seiten werden das Gesamtbild noch verschönen. Unser an und für sich schöner Markt wird durch dieses Kunstwerk in seinem Aussehen nur gewinnen.

Köttschenbroda. (Reife Kirschen.) In einem Grundstücke an der Weinbergstraße wurden reife Kirschen geerntet. Die Erdbeeren zeigen vielfach nach der zweiten Blüte einen ansehnlichen Fruchtansatz, der, wenn das warme Wetter noch eine Zeit lang anhält, auch noch zur Reife gelangen dürften.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 16. September 1926

Weizen 26,40—26,80; Roggen 21,20—21,80; Sommergerste 20,50—24,80; Wintergerste 17,00—17,50; Hafer 17,30—18,60; Weizenmehl 36,25—39,00; Roggenmehl 30,00—31,50; Weizenkleie 10,00; Roggenkleie 11,00; Raps 31,00.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff

Li Lindenschlößchen-Lichtspiele Li

Freitag und Sonnabend, den 17. und 18. September abends 8 Uhr

Aus der Jugendzeit klingt ein Lied ....

Ein Spiel von Liebe und Leid in **sechs** hochspannenden Akten

Dazu 2 Lustspiele köstlichen Humors

Sämtliche **Backwaren** in nur **feinsten Qualitäten** empfiehlt billigst

Max Berger vorm. Th. Goerne

Alte Weine · ff. Liköre · gebr. Kaffee · Konserven

Nachdem wir unsere teure, unvergeßliche Entschlafene

Frau

Magdalena Marie Junghanns

geb. Fickmann

zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, allen, die uns in diesen schweren Tagen durch Wort und Tat hilfreich beigestanden haben, sowie für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte **unseren herzlichsten Dank** auszusprechen.

Blankenstein, am 12. September 1926.

Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern
im Namen aller Hinterbliebenen.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Habe Dank" und „Ruhe sanft" in Dein allzufrühes Grab nach.

Sänger-Ortsgruppe
Freitag punkt 8 Uhr alle Sänger dringend

Zur Kirmes empfehle **ff. Weizenmehl** sowie sämtliche **Backartikel** **feinste Kaffees** in vorzüglicher Mischung
Hugo Busch
Wilsdruff, Fernruf 589

Neu eingetroffen **hochfeine große Sand-Kartoffeln** sowie jeden Mittwoch und Sonnabend **frische Buttermilch** und alle Tage **frische Magermilch** empfiehlt
Bachmann, Schützenhaus

Ein praktisches Erntegeschenk
macht immer Freude!
Wählen Sie Bettwäsche:

Bunter Bezug gute schlesische Ware, ohne Naht . . . . . Kissen 1.25 — **4.90**	**Nesselbezug** aus kräftigem, weißlich Rohnessel . . . . . Kissen 98 Pf. — **3.90**
Gestickte Bettwäsche aus gediegenem Linon, 1 Deckbett, 1 Kissen, 1 gestickt. Paradekissen zusammen — **8.75**	**Stangenleinen** Bezug in vorzüglicher Qualität . . . . . Kissen 1.95 — **6.90**

LUDWIG BACH & CO
DRESDEN
Wettinerstr. 3 Oschatzer Str. 16/18

Heute verschied nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden

Herr Gutsbesitzer

Franz Lange

im Alter von 58 Jahren.

Weistropp, den 15. September 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend den 18. September nachmittags ½2 Uhr vom Trauerhause aus.

Achtung Schützen

Sonntag, den 19. September 1926

1³⁰ Uhr nachmittags Stellen: Gasthof „Wetzer Adler"

Anzug: **Aktive:** Uniform, weiße Hose. **Passive:** dunkler Anzug, hoher Hut.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen. Alle Kameraden haben an dem Auszug teilzunehmen, nur Krankheit entschuldigt.

Die befreundeten Vereine werden höflichst gebeten, sich recht zahlreich mit ihren Fahnen an dem Auszug beteiligen zu wollen.

Das Kommando der priv. Schützen-Gesellschaft

Karpfen, Aale, Schleien empfiehlt **„Stadt Dresden"** — Fernruf 476. —

Morgen Freitag **frische hausschlachtene Wurst- und Fleischwaren**
Rest. Niedergrumbach

Zur Kartoffelernte empfehle ich **starkgearbeitete Kartoffelkörbe**

Zentnerkörbe	4.50 Mk.
½ Scheffelkörbe	4.— Mk
¼ Körbe	2.80 Mk.
Handkörbe	1.75 Mk.

Joh. Breuer, Korbflechterei, **Dresdner Straße 60;** — Fernruf Nr. 39. —

Ein Klavier (tafelförmig), preiswert zu verkaufen
Zellaer Straße Nr. 35

Gasthof zum Erbgericht Röhrsdorf

Sonntag, den 19. September, zum Erntefest

Großes Gesangskonzert

vom Gesangverein Röhrsdorf

unter gütiger Mitwirkung namhafter auswärtiger Kräfte. Der Reinertrag fließt dem Orgelfonds hiesiger Kirche zu.

Eintritt 75 Pfg. Beginn pünktlich ½8 Uhr

hierzu laden freundlichst ein

Gesangverein Röhrsdorf — der Wirt: Arno Seifert

Achtung! Achtung!
Sonnabend, den 18. September
prima Futterkartoffeln
große, gesunde, einwandfreie Sandware. Ztr. 2.60 Mk.
ab Bahnhof Kesselsdorf zu verkaufen.
Urban, Kartoffelhandlung, **Altfranken.**

Elegante Herrengarderobe kauft man gut und preiswert bei
Fritzsche, Dresden-Löbtau
Grumbacherstraße 20 — Ecke Burgkstraße
Auf Wunsch Teilzahlung.

Land Bund MEISSEN
Sonnabend, den 18. Sept. nachm. 3 Uhr im „Kleinen Sonnensaal" in Meißen
Sprechtag
Herr Direktor **Heller** vom Sächs. Landbund spricht über:
Wirtschaftspolitische Tagesfragen.

½ Pfd. 50 Pf.
Blauband FEINKOSTMARGARINE statt Butter
Für's Frühstück
FRISCH GEKIRNT

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 217. Donnerstag, 16. September 1926

Ging dir's wie mir.

(Armenische Klage.)

Du wärst in Lumpen spärlich eingehüllt,
Die dichten Haare ungekämmt und wild,
Hungrig und krank, so fühltest du dich oft,
Wenn du vergebens auf ein Mahl gehofft.
Nach Pflege und Sorgfalt seufzt das Herz in dir,
Ging dir's wie mir.

Dann hätt'st du keinen Freund in deiner Not,
Denn deine treuen Eltern wären tot,
Und deine Heimat, einst so traut und schön,
Zerstört, in Trümmern müßtest du sie seh'n,
Und was du liebtest, wär' genommen dir,
Ging dir's wie mir.

Du müßtest durch die Dörfer traurig geh'n,
Um ein Stück Brot, um einen Trunk zu fleh'n,
In Sonnenglut, zur heißen Sommerszeit,
Und wenn im Winter Berg und Tal verschneit,
Vor Frost die schwachen Glieder bebten dir,
Ging dir's wie mir.

Ach, ist denn niemand, der auch mein gedenkt,
Der Schutz und Lieb' mir armen Kinde schenkt?
Der mitleidsvoll mich führt ins Haus hinein,
Daß ich geborgen, glücklich könnte sein?
So klänge es flehend durch die Seele dir,
Ging dir's wie mir.

Ging mir's wie dir.

Dann hätte ich ein trautes Mütterlein,
Das schlösse liebreich mich in ihre Arme ein,
Voll Sorgfalt kämmte sie mein seidnes Haar
Und reine Kleidchen hätt' ich Jahr um Jahr,
Hätt' immer gutes Essen Tag für Tag
Und kennte nicht des Hungers bittre Plag',
Ging mir's wie dir.

Dann hätt' ich eine Heimat schön und reich,
Schlief nachts in meinem Bettchen warm und weich,
Ich spielte froh in hellem Kerzenschein,
Dort würde keinem ich im Wege sein.
Und von dem treuen Heiland sagt man mir,
Ging mir's wie dir.

Und dennoch weiß ich, ich vergäße nicht,
Dein tränenfeuchtes, blasses Angesicht,
Und flehn und bitten würd' ich Tag und Nacht,
Bis dir Erquickung, Freud und Trost gebracht.
Ich weiß, dasselbe tätest du auch mir,
Ging mir's wie dir.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Ein Ausschuß für Rheinschiffahrtsfragen.

Zurzeit unternimmt ein Ausschuß der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt in Straßburg eine Fahrt auf dem Rhein. Der Ausschuß setzt sich unter dem Vorsitz von Baldwin-England aus deutschen, belgischen, englischen, französischen, holländischen und schweizerischen Vertretern unter Heranziehung von Rheinschiffahrtssachverständigen zusammen. Die Reise soll der Prüfung verschiedener Fragen an Ort und Stelle dienen. Die Herren wurden bei ihrem Eintreffen auf deutschem Boden in Emmerich namens der Reichsregierung durch den Präsidenten des Landesfinanzamtes Düsseldorf begrüßt, der sie zu einem Frühstück gebeten hatte. Dann erfolgte die Weiterreise nach Köln, von wo die Fahrt bis Basel fortgesetzt wird.

Arbeiterverkehr an der deutsch-saarländischen Grenze.

Zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung und der Regierungskommission des Saargebietes ist in Saarbrücken ein Protokoll über die Regelung des Arbeiterverkehrs an der deutsch-saarländischen Grenze unterzeichnet worden. Dieses enthält Bestimmungen zur Erleichterung der Lage der im deutschen Zollgebiet wohnenden und im Saargebiet beschäftigten sowie der im Saargebiet wohnenden und im deutschen Zollgebiet beschäftigten Arbeiter und Angestellten. Die Erleichterungen liegen vornehmlich auf zollrechtlichem Gebiete und betreffen die Mitnahme von Fahrrädern, Mundvorrat und Deputaten sowie des Lohnes, ferner den Bezug von Arzneien und Verbandmitteln. Ein Teil der Bestimmungen des Protokolls wird bereits am 1. November 1926 in Kraft treten, der Rest nach Einholung der in Deutschland und Frankreich erforderlichen parlamentarischen Zustimmung.

Spanien.

Primo de Rivera über die Tangerfrage. General Primo de Rivera erklärte dem Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" in Madrid auf die Frage, ob Spanien seine Marokkozone zu räumen beabsichtige: In einem Augenblick der Verwirrung hat man daran gedacht, doch ist vorläufig nicht mehr die Rede davon. Alles hängt jedoch von der Regelung der Tangerfrage ab. Wenn Spanien nicht die Kontrolle über Tanger erhält, wird Tanger ein Agitationsherd bleiben, und ich bin davon überzeugt, daß alsdann in zwei bis drei Jahren der Aufstand in Marokko wieder losbrechen wird. Unter diesen Umständen wird Spanien abwarten, welche Entscheidung über Tanger getroffen werden wird, um seinerseits einen Beschluß zu fassen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Zwischen der deutschen und der tschechoslowakischen Regierung ist vereinbart worden, daß die im Juli d. Js. begonnenen Handelsvertragsverhandlungen am 30. September d. Js. in Berlin fortgesetzt werden sollen.

Paris. Ein im „Journal Officiel" veröffentlichtes Dekret des Handelsministers verbietet die Ausfuhr von Kalichlorür, Kalisulfat und künstlichem Dünger, welcher mehr als 7% Kali enthält.

Rudolf Eucken †.

Der Professor der Philosophie Dr. Rudolf Eucken ist im 81. Lebensjahre in Jena gestorben.

Der Name Rudolf Eucken war auch in Laienkreisen, die sich sonst wenig mit Philosophie zu beschäftigen pflegen, nicht unbekannt. Zweierlei hatte bewirkt, daß der Philosoph von Jena eine gewisse Volkstümlichkeit erlangte: die außerordentliche Ehrung, die ihm 1908 zuteil wurde, als ihm die Schwedische Akademie den Nobelpreis für Literatur verlieh, und ein kleines Büchlein — „Die Träger des deutschen Idealismus" —, das er während des Weltkrieges erscheinen ließ, um dem in seinen Grundfesten

Prof. Dr. Eucken.

erschütterten Deutschland zu zeigen, daß es nicht zu verzagen brauche und daß trotz Not und Tod seine ideellen Werte weiterlebten. Dieses populär geschriebene Buch ist bis weit in die Schützengräben hinein gedrungen und wurde manchem müden Mann, der an sich und an der Welt verzweifeln wollte, ein Trostbüchlein, das ihn wieder aufrichtete und mit neuem Lebensmut erfüllte.

In seiner Philosophie lehnt sich Eucken einigermaßen an den älteren Fichte an. Seine Lehre trägt einen durchaus religiös-sittlichen Charakter und zielt auf eine einheitliche Lebens- und Weltanschauung hin. Seine Hauptwerke sind: „Die Lebensanschauungen der großen Denker", „Der Wahrheitsgehalt der Religion", „Hauptprobleme der Religionsphilosophie der Gegenwart", „Der Sinn und Wert des Lebens", „Mensch und Welt" u. a. Eucken, der aus Ostfriesland stammte, war zuerst als Gymnasiallehrer in Berlin tätig, wurde dann Professor der Philosophie in Basel und wirkte seit 1874 in gleicher Eigenschaft in Jena. Im Herbst 1912 wurde er als Austauschprofessor nach Amerika berufen. Er war Mitglied mehrerer großer Akademien des Auslandes.

Neues aus aller Welt

Großfeuer in Friedrichshagen bei Berlin. Ein weithin sichtbarer Feuerschein lockte Tausende von Neugierigen nach der Brandstelle in Friedrichshagen, wo auf dem Gelände der Genossenschaftsbrauerei ein Großfeuer ausgebrochen war, das einen Brandschaden von über 600 000 Mark angerichtet hat.

Wahnsinnstat einer Mutter. In einem Anfall von geistiger Umnachtung versuchte in Heiligenwald (Saargebiet) die 26jährige Ehefrau eines Eisenbahners ihre 4jährige Tochter, ihren 5jährigen Sohn und sich selbst durch Schüsse zu töten. Während sie selbst sofort tot war, liegen die beiden Kinder schwer verletzt danieder; sie dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

300 000 Kurgäste an der Ostsee. Die deutschen Ostseebäder sind in diesem Jahre von mehr als 300 000 Kurgästen besucht worden. An erster Stelle steht Swinemünde mit 23 204 Besuchern, dann kommen Warnemünde, Ahlbeck und Binz.

Ein tödlicher Fliegenstich. Der Barbier Heine in Köslin wurde von einer Fliege in die Oberlippe gestochen. Heine schnitt die entstandene Geschwulst selbst auf. Als sich hierauf der Zustand bedenklich verschlechterte, schaffte man Heine ins Krankenhaus, wo er jedoch nach kurzer Zeit verstarb.

Von einem Obstdieb erschlagen. In Garz an der Oder überraschte der Bauunternehmer Hermann Witt in seinem Obstgarten den Arbeiter Methke beim Obstdiebstahl. Da er Methke nicht kannte, rief er seinen 21jährigen Sohn Hermann, der den Dieb feststellen sollte. Als der Sohn hinzukam, ergriff Methke eine Wagenrunge und schlug damit dem jungen Witt über den Kopf, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Witt starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Methke wurde verhaftet.

Beim Rettungswerk verunglückt. Auf der Zeche Helene verunglückte ein Schichtmeister. Ein Steiger wollte dem Verunglückten zu Hilfe kommen und ihn durch einen blinden Schacht, der sonst nur zum Kohlen- und Materialtransport benutzt wurde, ans Tageslicht bringen. Hierbei zerriß das Seil und beide stürzten ab. Beide wurden getötet.

Ein englisches Schiff in Seenot. Der englische Frachtdampfer „Loyal Citizen", der sich auf hoher See in der Höhe der Bermudainseln befindet, hat in einem drahtlosen Notruf mitgeteilt, daß er infolge eines Sturmes so schwer beschädigt ist, daß die Mannschaft im Begriff stehe, sich in die Rettungsboote zu begeben. Nachrichten über das Schicksal der Besatzung fehlen.

Beim Rekordflug verunglückt. Der rumänische Hauptmann Bamciulisco, der vom französischen Flugplatz Le Bourget abgeflogen ist, um die Strecke Paris—Bukarest ohne Unterbrechung zurückzulegen und damit den vom Prinzen Bibesco ausgesetzten Preis zu gewinnen, ist verunglückt. Er war bei Rymänow in der Tschechoslowakei zu einer Notlandung gezwungen, wobei der Apparat völlig zertrümmert wurde. Der Mechaniker wurde getötet, der Flugzeugführer schwer verletzt.

Indianerüberfall auf einen Eisenbahnzug. In dem mexikanischen Staate Sonora überfielen über 1000 Indianer einen Eisenbahnzug, in dem sich der frühere Präsident Oregon mit 150 Soldaten befand. Oregon verließ mit den Soldaten den Zug und ließ Barrikaden errichten. Es folgte dann ein 16stündiges schweres Feuergefecht, bei dem vier Indianer und ein Soldat getötet und viele Indianer verwundet wurden. Die mexikanische Regierung sandte sofort einen Hilfszug mit Truppen ab. Als dieser eintraf, zogen sich die Indianer zurück.

Drei Mexikaner in Amerika gelyncht. Drei aus unbekannten Gründen in Texas verhaftete Mexikaner sind vom Straßenpöbel aus dem Gefängnis geholt und gelyncht worden. Der mexikanische Gesandte ist wegen dieses Vorfalles in Washington vorstellig geworden.

Bunte Tageschronik.

Misdroy. Die Gattin des Berliner Universitätsprofessors und früheren Chefredakteurs der Deutschen Allgemeinen Zeitung, Paul Lensch, Frau Martha Lensch, geb. Schulze, ist beim Baden im Ostseebad Misdroy ertrunken. Frau Lensch hat das 41. Lebensjahr vollendet.

Paris. Nach einer Havasmeldung aus Bukarest ist auf dem Markt von Husy ein Feuer ausgebrochen, das rasch um sich griff und 200 Häuser zerstörte.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)

Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Neuester Zeit. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Pädagog. Rundfunk. Deutsche Welle 1300. ⊙ 3.25: Berl. Devisen, Prod.-Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse, Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Presse, Sport etc.

Freitag, 17. Sept. 3: (Deutsche Welle): C. M. Alfieri und Frl. van Eyseren: Spanisch. ⊙ 3.35: Dr. Linde: Chinas Erwachen. ⊙ 4: Leseproben aus Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. ⊙ 4.30 und 5.30: Konzert des Leipz. Rundfunkorch. ⊙ 6.30: Geheimrat Neuberg-Berlin: Die Auslagen im Schaufenster. Eine rechtliche Plauderei. ⊙ 7: Staatsanwalt Dr. Flothow: Der Begriff der Notwehr. ⊙ 7.45: Dinge des Alltags. Geschichten aus dem Reiche der toten Dinge und des Alltags. Mitw.: Karl Kehler (Rez.) und Leipz. Funkorch. Einleitungsmusik. — Fritz Müller-Partenkirchen: Tot? Dinge nah und fern. Der Telephonknopf. (Karl Keßler). — Musik. Zwischenspiel. — Müller-Partenk.: Der Morseticker. Die Börse. Die Mark (Keßler). — Rundfunkorch. ⊙ 10: Funkbrettl. Mitw.: Dora Costeller (Wiener Lieder), Lothar Körner (Rez.), E. Braunstein (Humor) und Leipz. Funkorch.

*

Berlin Welle 504, 571. — Stettin Welle 241.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend

Vorm. 6.00: Gymnastik. * 10.10: Kleinhandelspreise. * 10.15: Tagesnachrichten I, Wetterdienst. * 11.00 bis 12.50: Schallplattenmusik. — Nachm. 12.20: Vorbörse (Sonnabends 11.30). * 12.55: Zeitzeichen. * 1.15: Tagesnachrichten II, Wetterdienst. * 2.20: Börsenbericht (Sonnabends 1.20). * 3.10: Landwirtschaftsbörse, Zeitangabe. * 3.30—4.25: Schallplattenmusik. * 6.00: Zeitangabe, Reklame, Theater. — Anschließend an die Abendveranstaltung: Tagesnachrichten III, Wetterbericht, Zeitangabe, Theater, Sport. * 10.30—12.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1300

überträgt die Darbietungen der deutschen Welle, außerdem die Abendveranstaltungen der Berliner oder anderer Sender (auch Sonntags).

Berlin Welle 504, 571.

Freitag, 17. September.

4.00: Elsa Österreicher: Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Hausfrau und Hausgehilfen. * 4.30—6.00: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferdy Kaufman. Anschließend: Ratschläge fürs Haus — Theater- und Filmdienst. * 6.30: Kriminalschriftsteller E. Engelbrecht: Geheime Verbrecherorganisationen. * 7.00: Leop. Lehmann: Heldenverehrung im Spiegel der Zeiten. * 7.25: Dr. A. Brackmann, o. Prof. a. d. Universität Berlin, Mitgl. d. Preuß. Akademie d. Wissenschaften: Grundzüge der europäischen Geschichte (Das Zeitalter der Entdeckungen und der großen europ. Expansionen). * 7.55: Wilh. Bahr: Vom Kaffee und seiner Kultur. * 8.30: Wort und Lied: Chamisso. 1. Einleitende Worte: Dr. R. Leppmann. 2. Rezitationen: Ferdinant Gregori und Ida Orloff. Mitwirkende: Else Jansen (Alt). Am Flügel: Theodor Makeben. * 9.30: Die Sonate. Erwin Podky (Bechstein-Flügel).

Stettin Welle 241 bringt das gesamte Berliner Programm

*

Königswusterhausen Welle 1300.

Freitag, 17. September.

1.10—1.40: K. Gräf: Die Kunst des Sprechens für Schüler. * 3.00—3.30: Spanisch. * 3.30—4.30: Dr. M. Linde: Chinas wirtschaftliche Entwickelung und Deutsche Kulturarbeit in China. * 4.30—5.00: Mitteilungen des Zentralinstituts. * 5.00 bis 5.30: Dr. M. Winckel: Die Milch in ihrer Bedeutung für die Ernährung des Menschen. * 7.30—7.55: Dr. Thomalla: Was versteht man unter innerer Sekretion? * 7.55—8.20: Dr. Dünner: Ist Tuberkulose erblich? * Ab 8.30 Übertragung aus Berlin.

7. Ziehung 5. Klasse 189. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 15. September 1926

[Ohne Gewähr.] Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit **180** Mark gezogen.

150000 auf Nr. 117587 bei Herrn Bruno Ulbrich, Dresden.
5000 auf Nr. 6977 bei Herrn Sturm & Wehnert, Chemnitz.

0105 962 (250) 074 103 940 (300) 661 983 949 757 205 (250) 678 694 (250) **1**317 202 946 821 (250) 454 253 204 106 962 496 119 968 (250) 279 451 186 855 620 760 173 644 (250) 307 271 **2**690 298 852 122 102 (250) 301 (1000) 993 596 138 905 570 074 728 574 335 217 023 601 (300) **3**274 479 943 472 056 442 747 (250) 877 294 140 013 **4**558 293 005 773 703 255 461 (250) 521 845 607 672 209 (300) 199 471 149 **5**235 947 941 797 810 710 224 460 415 919 030 973 724 917 (300) **6**284 (300) 052 (300) 717 (250) 604 977 (5000) 609 783 090 239 490 218 908 042 839 (250) 274 049 954 618 447 014 688 **7**535 946 (500) 726 228 982 (300) 158 (300) 130 775 (250) 355 910 188 110 671 670 (250) 704 **8**736 690 833 441 009 680 499 815 (250) 602 521 201 719 (250) 046 647 **9**563 338 628 (250) 039 554 266 881 502 215 852 (250) 085 324 633 346 659

10125 978 588 778 272 033 832 011 492 702 371 621 556 442 808 477 585 463 654 740 (250) 971 (250) 613 (250) 310 **11**876 785 052 306 232 707 (250) 128 522 012 424 752 019 411 771 666 (250) **12**361 685 030 267 147 845 996 270 602 158 045 711 (250) 311 271 412 495 025 (250) **13**125 607 750 579 011 879 131 **14**002 030 139 933 404 112 457 097 241 978 892 (300) 286 842 317 356 981 869 054 773 047 **15**579 850 (300) 640 926 296 141 (250) 976 692 373 261 873 028 **16**462 433 476 390 012 683 171 150 223 251 139 384 877 045 721 375 261 169 **17**569 432 840 675 680 047 741 203 183 (250) 909 535 869 749 **18**110 444 474 368 153 758 473 506 690 428 015 097 (250) 783 (300) 078 (250) 121 742 141 **19**591 364 702 063 453 956 576 643 600 (250) 073 911 557 920 148 179 (300) 309 639 896 001 350 701

20639 223 588 590 708 986 (300) 671 267 262 237 667 838 820 779 361 **21**322 018 512 (1000) 470 758 437 (250) 705 753 409 354 (250) 604 571 **22**021 (300) 567 482 718 733 916 244 847 334 900 983 140 **23**254 283 298 176 133 702 431 492 778 657 079 278 490 852 944 074 **24**080 938 034 017 292 526 (250) 905 337 206 (250) 827 022 778 948 388 014 544 158 239 090 749 **25**313 020 957 400 480 929 021 185 190 576 423 034 381 811 401 718 217 097 935 428 271 (3000) **26**001 720 522 (250) 903 084 512 459 063 131 688 992 433 175 463 **27**786 632 697 064 408 457 174 069 934 809 (250) 297 884 844 424 860 179 784 **28**844 030 243 351 629 599 153 782 167 065 (250) 678 **29**152 640 057 (250) 500 920 859 099 821 013 760

30508 328 994 723 781 648 326 341 468 (250) 668 809 581 601 444 034 438 153 231 369 375 277 996 **31**745 723 220 131 492 314 483 190 633 258 983 668 238 **32**837 317 622 184 410 454 420 749 187 635 497 847 435 374 685 834 502 591 770 642 106 (250) 101 677 (500) **33**018 900 826 622 262 921 (1000) 521 831 598 448 108 453 335 452 453 650 279 **34**231 442 239 783 858 350 501 124 923 (250) **35**262 781 893 (300) 653 548 386 595 412 383 945 783 (250) 279 149 **36**807 579 278 279 (250) 730 553 032 589 756 267 066 864 (3000) 581 **37**426 796 512 390 545 507 757 897 070 501 664 296 771 937 791 039 231 362 (250) **38**158 883 919 387 398 648 (250) 797 052 852 310 (300) 268 (250) 214 (250) 284 (250) 352 581 250 **39**178 078 (300) 220 (250) 054 919 018 360 216 (300) 652 684 001 920 737 (250) 993

40943 199 416 107 (250) 419 549 105 066 (500) 133 323 (250) 054 **41**099 (3000) 372 767 575 536 529 994 621 192 432 903 (1000) 450 740 901 202 756 (250) 294 **42**526 266 786 936 431 323 336 658 929 238 310 034 250 668 (250) 284 142 471 (250) 800 851 783 **43**477 846 126 102 862 (1000) 204 447 (250) 430 351 735 909 (250) 899 151 **44**750 903 575 670 078 932 250 944 124 **45**916 422 157 611 902 179 355 017 606 247 613 094 923 948 **46**103 607

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

783 308 699 930 634 (250) 612 103 805 371 984 **47**610 304 882805 735 326 925 147 079 554 269 (500) **48**569 571 136 510 942 356 429 638 591 750 050 (500) 627 861 116 299 **49**392 722 (250) 084 (300) 049 372 158 414 558 447 960 548 136 902 192 006 340 (500) 146 (300) 350 633 (250) 189

50751 933 657 918 184 057 899 748 367 710 543 **51**270 204 501 849 500 011 087 994 733 (500) 689 437 789 374 417 674 535 063 164 424 585 625 **52**458 700 919 233 871 398 849 914 702 138 911 (250) 438 932 019 766 157 742 738 492 842 **53**505 985 320 693 (250) 840 307 060 633 141 390 227 803 569 149 **54**363 236 361 478 816 623 845 006 020 967 189 466 (250) 607 433 **55**203 447 629 842 536 (250) 837 705 420 (300) 459 (250) 051 (250) 604 147 997 (500) 951 **56**002 (300) 802 419 858 (250) 557 956 790 **57**397 981 216 238 992 727 109 176 773 797 615 **58**549 474 230 017 947 472 876 955 700 632 **59**774 126 421 (250) 628 232 792 980 (250) 287 401 587 (300) 756 718 335 125 358 045 040

60574 504 881 798 628 613 886 638 714 721 754 340 218 265 831 948 777 969 **61**625 678 250 261 033 201 706 431 312 073 371 787 140 670 521 281 585 (250) 461 525 987 469 519 **62**343 450 559 339 669 045 878 325 892 541 621 754 667 555 166 779 412 972 257 824 (250) 920 316 668 **63**548 860 864 862 791 181 110 006 407 588 758 229 539 (2000) 937 644 552 423 775 782 326 926 518 (300) 065 **64**171 056 837 331 (250) 012 629 800 851 838 636 (500) 759 861 103 584 480 934 697 (250) 099 361 **65**702 567 691 694 349 543 315 541 190 575 342 **66**247 385 949 690 925 652 (250) 535 500 742 474 657 438 **67**576 840 179 823 824 999 796 865 686 053 736 982 969 301 467 681 243 856 398 **68**389 (300) 473 (500) 711 036 328 709 466 007 924 042 936 499 668 301 155 130 **69**198 897 490 495 357 395 034 571 917 318 (250) 660 380 116 277 295 048

70326 208 913 278 192 597 548 734 957 443 408 565 193 257 767 259 146 (250) 298 832 **71**630 861 633 (300) 816 220 555 079 779 919 278 992 315 296 551 383 327 166 **72**992 850 478 687 (300) 707 281 631 351 459 **73**339 310 516 541 571 644 024 695 557 471 (250) 862 732 981 258 947 711 510 512 (300) 682 858 433 **74**939 840 020 991 902 949 625 032 450 835 734 437 572 617 (250) 753 899 **75**248 (500) 296 376 751 037 (250) 016 187 370 383 334 745 643 **76**679 439 891 994 697 949 798 368 990 542 865 123 127 824 132 774 866 (250) **77**881 593 657 566 746 675 501 309 470 272 825 306 (500) 303 430 869 053 420 881 990 (250) 954 130 520 766 **78**649 686 733 926 388 695 431 377 034 445 354 058 (250) 116 (250) 344 **79**407 374 344 672 (300) 923 437 534 193 091 553 255 532 410 (250) 277 648 152 709 929 901 895

80728 (1000) 313 627 720 649 378 166 (300) 961 (250) 677 367 447 615 195 (250) 295 571 713 579 942 092 742 481 **81**078 517 184 664 001 315 (250) 385 213 427 259 (1000) 383 800 953 **82**053 085 967 930 348 872 092 209 (250) 101 411 335 884 657 989 099 953 702 (250) **83**640 696 034 905 432 109 261 551 053 (250) 488 758 (250) 982 307 **84**137 294 (500) 028 976 989 854 (300) 308 131 888 281 544 156 900 850 845 **85**047 395 389 221 684 103 171 285 997 887 **86**173 516 (3000) 063 498 (250) 530 435 404 912 808 520 300 **87**678 369 595 196 449 597 441 596 852 034 510 625 929 133 211 279 065 097 073 300 098 914 **88**448 027 475 287 102 399 519 166 (250) 910 867 501 418 173 305 971 425 845 **89**960 417 591 476 557 065 989 (300) 539 758 901 358 506 222 556

90149 315 937 882 996 904 739 559 664 175 142 002 410 (250) 502 071 640 (300) **91**682 003 (250) 829 879 (300) 631 (500) 216 437 745 797 152 619 295 **92**993 273 379 528 (250) 093 935 765 326 (250) 235 245 481 780 342 063 399 944 553 067 452 225 794 **93**261 699 892 723 629 283 423 121 510 142 535 573 675 998 165 443 (1000) **94**797 312 882 995 178 858 280 548 622 902 413 349 236 652 551 141 187 478 588 587 (250) 088 **95**052 761 742 588 416 099 098 320 872 (250) 499 888 278 771 325 950 974 **96**168 838 601 269 149 782 (250) 431 033 329 (250) 011 034 039 342 008 910 252 (250) 670 (300) 676 787 373 942 **97**399 774 564 135 (250) 133 416 059 934 769 165 751 242 479 731 298 929 538 745 111 (250) 301 927 (250) **98**178 585 019 269 261 904 121 178 585 019 269 261 904 121 956 **99**581 430 457 945 632 852 (250) 581 430 457 945 632 852 (250) 145 250 899

100900 028 264 534 775 (250) 492 079 619 (300) 888 **101**106 (250) 981 153 749 573 104 724 516 621 963 778 549 950 245 586 166 626 **102**748 384 013 399 222 (250) 194 034 852 437 **103**159 993 274 305 277 (250) 361 940 018 082 (300) 115 549 725 811 917 270 029 442 202 **104**785 769 (250) 184 245 873 795 372 916 (250) 318 801 (250) 434 591 907 966 **105**891 450 048 034 731 604 345 547 279 102 332 855 360 034 445 302 **106**510 219 806 669 600 302 274 533 418 496 **107**926 233 502 090 743 500 964 486 664 141 (300) 912 374 396 (250) 320 134 581 **108**165 024 975 488 548 083 620 555 452 200 400 583 822 235 487 326 **109**317 360 086 108 (250) 791 873 014 (250) 945 753 295

110218 779 178 504 704 239 272 (2000) 702 637 (300) 628 469 581 742 (500) 552 563 963 724 157 **111**634 552 (250) 827 312 880 297 667 629 (250) 369 574 832 (300) 128 674 (500) 200 034 548 410 724 700 341 442 **112**647 819 031 761 847 527 486 327 791 891 **113**723 257 378 (500) 940 477 733 470 838 267 925 196 842 **114**074 810 193 166 (250) 103 357 462 981 466 309 477 943 573 023 (250) 564 (250) 884 415 578 (250) 738 **115**434 181 185 254 356 487 289 (250) 124 550 360 824 193 127 081 **116**833 892 844 853 (300) 446 776 445 644 809 630 290 076 297 838 505 128 600 937 458 940 485 (300) **117**252 909 301 514 119 527 (250) 198 587 (150000) 883 728 518 **118**969 221 790 (250) 008 106 013 987 781 499 529 914 **119**783 343 812 026 690 029 646 328 927

120000 787 (250) 521 606 014 230 (300) 869 849 599 431 398 572 108 473 571 368 405 115 644 754 605 (250) 425 (300) 603 (250) **121**154 532 656 203 959 127 279 (250) 332 205 468 574 585 (300) 342 020 298 414 **122**519 126 808 143 720 (250) 201 766 202 045 559 972 356 (250) 977 **123**044 210 (250) 576 349 021 914 947 401 (250) 716 566 039 374 678 (2000) 909 405 **124**200 538 053 993 881 241 513 263 557 465 (250) 160 **125**295 080 525 559 911 303 158 440 993 300 285 **126**307 062 (300) 501 (250) 840 (250) 066 950 904 147 594 **127**719 391 643 (250) 911 471 227 **128**867 589 602 (2000) 057 321 350 435 786 952 (250) 546 257 (250) 365 920 299 274 799 453 132 567 780 (250) **129**408 (300) 539 673 040 321 052 574 282 876 799 480 687 126 (250) 333 746 044

Zur Glückfunde verblieben noch heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:
Prämie zu 200000: 1 zu 300000, 1 zu 50000, 2 zu 30000, 2 zu 25000, 8 zu 10000, 21 zu 5000, 49 zu 3000, 67 zu 2000, 116 zu 1000.

Einkehrstätten in Wilsdruff und dessen Umgebung

* Geehrten Familien, Vereinen u. Ausflüglern werden ganz besonders nachstehende Lokale zur Einkehr empfohlen *

* In dieser Abteilung finden noch weitere Gaststätten bei günstigster Preisstellung jederzeit Aufnahme *

Parkschänke

Am Eingange des Saubachtales
Schöner schattiger Garten. Preiswerte Bewirtung. Uebernachtung. Bequeme Kraftpost- und Zugverbindung mit Dresden

Wilsdruff

Lindenschlößchen

Wilsdruff
Fernsprech-Anschluß: Amt Wilsdruff Nr. 523
Haltestelle der Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff
Den Bundesvorschriften entsprech. Kegelbahn

Jeden Sonntag grosse Ballschau

Amtshof Wilsdruff

Fernruf 486 **Inh.: Richard Bennewitz** Fernruf 486
in unmittelbarer Nähe der Kraftpost-Haltestelle
empfiehlt seine Lokalitäten allen Ausflüglern u. Touristen

Wein-, Kaffee- u. Gesellschaftszimmer

Einkehrstätte für Vereine und Motorfahrer
Beste Bewirtung **Ausspannung** Solide Preise

Bahnhofsrestaurant Wilsdruff

Inh. Albin Thomas Fernsprecher 574
Haltestelle der Kraftpostlinie Dresden—Wilsdruff
hält seinen
herrlichen schattigen Garten
zur Einkehr bestens empfohlen
Gutgepflegte Biere, Spezialität: Thomasbräu (echt Münchner) und Radeberger Pilsner

Café Roßberg, Meißen

Hahnemannsplatz 10
empfiehlt seine **Kaffee- und Weinstube** zur freundlichen Einkehr. Angenehmer Familienaufenthalt.

Meissen Ideler Gaststätte,

vorm. Säuberlichs Restaurant, Kleinmarkt 6
Gutes bürgerliches Speise-Restaurant
Für Vereine und Klubs bestens empfohlen.
Stammlokal des jungdeutschen Ordens

Gasthof Grumbach

Haltestelle der Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff, Ruf Wilsdruff 444
hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen.
Vorzügliche Küche u. Keller, eigene Fleischerei

Großer Ballsaal - Uebernachtung

Landberg!

Gasthaus und Sommerfrische am Tharandter Wald
Fernsprech-Anschluß: Amt Mohorn 228
Herrliche Fernsicht — Angenehmer Touristenaufenthalt

Neu angelegter Konzertpark

Erreichbar von den Bahnstationen Tharandt und Herzogswalde

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde

bekannt durch gute Küche und Keller
Eigene Fleischerei Fernruf Mohorn 393
am Fuße des Landberges
Einkehrstätte bei Ausflügen durch das Triebischtal und den Tharandter Wald, Eisenbahn-, A. D. A. C.- und Radfahrerstation
Behagliche Aufenthaltsräume, Ballsaal und Garten
Tagespension zu Ausnahmepreisen
Alte Weine, Paulaner, Saazer, Radeberger u. Döllnitzer Gose.

Gasthof Steinbach b. Mohorn

am Triebischtal gelegen
empfiehlt seine Lokalitäten Ausflüglern und Touristen

Jeden Sonntag: Feiner Ball

Für Vereine Saal jederzeit kostenlos zur Verfügung.
Küche und Keller bieten das Beste.
Fernruf: Mohorn 368.

Gasthof und Sommerfrische Zollhaus Bieberstein bei Nossen

Inhaber: Hugo Gietzelt :-: Fernruf: Reinsberg 55
Unstreitig einer der schönsten Ausflugsorte direkt am Bahnhof Obergruna-Bieberstein.
Selten schöner Garten für 500 Personen.
Im Sommer öfters Militär- und Zivilkonzerte.

Jeden Sonntag ab 3 Uhr Reunion.
Küche und Keller von Ruf. Ausspannung für 30 Pferde.
Fremdenzimmer usw.

Preiskermühle

Eisenbahnstation der Kleinbahn Meißen—Wilsdruff
Empfehlenswerte Einkehrstätte im kleinen Triebischtal

Großer Lindengarten - Gondelteich - Gesellschaftssaal

Fernsprecher Meißen 682 Besitzer Max Richter

Gasthof Grund (Klein-Tirol)

20 Minuten von der Eisenbahnstation Herzogswalde an der Kleinbahnlinie Wilsdruff—Nossen gelegen.
Sommerfrische / Herrlicher Ausflugsort / Ausspannung für 15 Pferde / Gut ländlicher Gasthof mit Uebernachtung
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit
Fernsprecher Mohorn 245 Rudolf Helwig

Gasthof Hühndorf

hält werten Vereinen und Ausflüglern
seine Lokalitäten bestens empfohlen.
Vorzügliche Küche und Keller

Schöner Ballsaal · Schattig. Garten

Öffentliche Fernsprechstelle.

Schiebocksmühle

Beliebte Einkehrstätte im Prinzental
Von Wilsdruff durch das Prinzbachtal über Hühndorf, durch das Saubachtal oder über Kleinschönberg sehr bequem zu erreichen
A. Schütze
Großer Saal für Vereine
Herrlicher Lindengarten

Burgkeller Meißen

Auf Schloß Albrechtsburg und Dom
Wein- und Speise-Wirtschaft ersten Ranges.
Große und kleine Gesellschaftssäle — Asphalt-Kegelbahn — Prachtvoller, schattiger Garten mit herrlichem Panorama von Meißen
Fernsprecher 17 **Louis Zimmer**

= Vinzenz Richter =

Interessantestes Lokal von Meißen
Eig. Traubenkelterei. Erbaut 1523. Altertümer.

Plossenschänke Meißen

am Siebeneichener Park
Kegelbahn — Gesellschaftssaal
Schattiger Garten, 500 Personen fassend

Gebhardts Weinschank Stadtparkhöhe Meißen

10 Min. vom Bahnhof Triebischtal Tel. 725
Altgotische Weinschänke - Herrliche Aussicht - Stimmungslokal - Billige Preise
Pfauen :-: Affen :-: Kleinzoologie

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Trotzdem muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Kuvert, das Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 20 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind entsprechend Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen aber in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. In meinem Rinderstall herrscht die Tuberkulose. Ich will daher sämtliches Vieh verkaufen und neues anschaffen. Kann ich das frisch gekaufte Vieh in denselben Stall bringen? Im Winter ist der Stall furchtbar naß, so daß dann die Decke tropft. Kann ich die Pferde in den Kuhstall und die Kühe in den Pferdestall bringen, oder gibt es noch andere Vorsichtsmaßregeln? W. in H.

Antwort: Den Stall können Sie weder als Pferde- noch als Kuhstall benutzen, auch darf auf keinem Fall das neue Vieh darin untergebracht werden. Denn Sie würden trotz sorgfältigster Desinfektion nie unter Garantie die Tuberkulose herausbekommen, da der Stall zu naß und ungesund ist und die Tuberkulose schon seit Jahren darin herrscht. Reißen Sie den ganzen Stall ab und bauen Sie aus neuem Material einen neuen an einer anderen Stelle. Mühe und Geldkosten sind dann wenigstens nicht vergeblich. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 2. Mein trächtiges Schwein leidet dauernd an Husten. Was ist hiergegen zu tun? J. C. in H.

Antwort: Ist der Husten gutartig, nur eine Folge von Erkältung, und nimmt das Tier bei richtiger Fütterung zu, dann wird man sich damit abfinden müssen. Leidet jedoch das Tier unter dem Husten erheblich, magert auch ab, so ist der Verdacht auf mangelhaftes Futter und schleichend verlaufende Lungenentzündung (Schweineseuche) nicht von der Hand zu weisen. Zu deren Bekämpfung muß das Tier vom Tierarzt mit dem entsprechenden Impfstoff und anderen Heilmitteln behandelt werden. Sollte Schweineseuche ständig im Stalle herrschen, ist das Tier ferner drei Wochen vor dem Abferkeln mit einem geeigneten Bakterienextrakt zu impfen, und der Stall ist gründlich zu desinfizieren. Im übrigen trocknes Lager, täglich mehrstündiger Auslauf ins Freie, damit das Tier erdige Bestandteile aufnehmen und frische Luft schöpfen und sich die notwendige Bewegung machen kann. Dann richtig zusammengesetztes Futter in breiiger Form. Lassen Sie sich vom Verlage von J. Neumann in Neudamm, Provinz Brandenburg, die Schriften: Dr. Weiß „Einträgliche Schweinehaltung" (60 Pfg.) und Müller „Der kleine Schweinehalter" (1,20 RM) kommen. Sie werden Ihnen viel nützen. Dr. Ws.

Frage Nr. 3. Meine beiden elf Wochen alten Ferkel leiden seit etwa acht Tagen in immer stärker werdendem Umfange an Luftknappheit. Der Atem geht so schwer, als ob ein Gewächs in der Nase sitzt. Die Freßlust hat etwas nachgelassen. Sonst sind die Tiere munter und haben Gelegenheit, sich im Freien zu bewegen. Wie können diese Atembeschwerden wohl beseitigt werden? E. N. in W.

Antwort: Ihre Ferkel leiden an der sogenannten Schnüffelkrankheit. Diese wird durch den Mangel an Kalk im Futter bedingt und kommt durch eine Umformung und Anschwellung der Knochen, namentlich der Nasenknochen, zum Ausdruck. Zwecks Bekämpfung empfehlen wir Ihnen, dem Futter phosphorsauren Futterkalk oder Schlämmkreide zuzusetzen, je Tier und Mahlzeit einen Teelöffel voll. Verstärkt sich das Leiden und tritt bei Verabreichung der Kalkgaben eine Besserung nicht ein, so ist an ein baldiges Abschlachten zu denken. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine vier Wochen alten Kaninchen gehen nacheinander ein. Einige haben einen dicken Bauch, sie hucken zusammen, knirschen mit den Zähnen und bedecken sich die Ohren. Was liegt hier vor? B. in N.

Antwort: Ihre jungen Kaninchen gehen an der Trommelsucht ein. Diese äußert sich durch stark aufgetriebenen Leib. Sie entsteht infolge reichlicher Fütterung mit jungem Grünfutter, besonders Klee, und befällt namentlich Tiere in dumpfen, schlecht gelüfteten Ställen. Geben Sie den kranken Tieren 3 bis 5 Tropfen Salmiakgeist auf einen Teelöffel Wasser. Die Ställe sind zu reinigen und mit einer fünfprozentigen Cellokreolilösung zu desinfizieren. Geben Sie viel Heu. Kl.

Frage Nr. 5. Mein prachtvoller Boxer haart schon seit November vorigen Jahres, ohne daß aber kahle Stellen auf dem Felle zurückbleiben. Auch hat er an allen Pfoten zwischen den Zehen rote Flecke, die anscheinend jucken. Das Futter besteht aus Milch mit Semmelbrocken, Gemüse, Kartoffeln, gekochtem Pferdefleisch. Hin und wieder bekommt er auch übriggebliebenes Suppenfleisch und Knochen. Was könnte ich gegen das lästige Haaren tun? B. in D.

Antwort: Ihr Boxer leidet höchstwahrscheinlich an Furunkulose. Bepinseln Sie die roten Flecke zwischen den Zehen mit Jodtinktur. Sollten sich dort aber Eiterpusteln bilden, dann lassen Sie diese lieber vom Tierarzt öffnen und ausätzen. Zur Blutreinigung empfehlen sich innerliche Gaben eines Hefepräparates (Bayvarin-Bengen oder Leurinose). Vet.

Frage Nr. 6. Bei meinem Schäferhunde bemerke ich seit einiger Zeit mitunter folgende Krankheitserscheinungen: Röcheln, als stecke ihm etwas im Halse, Husten, der sich bis in die Weichen bemerkbar macht, Schnüffeln durch die Nase und starken Haarausfall. Welche Krankheit liegt hier vor? R. M. in W.

Antwort: Höchstwahrscheinlich leidet Ihr Hund an einem Katarrh der oberen Luftwege, den Sie durch Inhalationen von Kreolin-Dämpfen (1 Eßlöffel voll Kreolin auf 1 Liter heißes Wasser) bekämpfen können. Um die Ursachen des Haarausfalls festzustellen, wird eine mikroskopische Untersuchung erforderlich sein. Vet.

Frage Nr. 7. In mein Grundstück kommen täglich Katzen, die sämtliche in meinem Garten befindlichen Singvögel auffressen. Was kann ich hiergegen tun? Rh. in W.

Antwort: Zum Fangen der Katzen eignen sich am besten Kastenfallen. Wer sich diese nicht selbst herstellen kann, oder im Orte machen lassen kann, beschafft sich dieselbe von Förster Stracke, Velen in Westfalen. Die Fallen werden möglichst an versteckten Stellen an Zäunen aufgestellt. Als Köder können tote Spatzen, Fische, Fleisch usw. genommen werden. Rz.

Frage Nr. 8. Seitdem unser Kätzchen das Licht der Welt erblickte, sind ihre Augen jeden Morgen fest zugepappt, so daß sie sie kaum aufmachen kann. Wir haben die Augen immer mit Milch abgewaschen. Was kann ich noch hiergegen tun? M. N. in M.

Antwort: Wenn Ausspülungen mit dreiprozentiger Borsäurelösung nicht helfen sollten, müßten Sie die Augenbindehaut von einem Tierarzt ätzen lassen. Vet.

Frage Nr. 9. Meine Küken und Hühner bekommen einen unnormal großen Kropf, der sich steinhart anfühlt. Vorher rötet sich der Kopf, auch das Schlucken fällt ihnen schwer. Ein Küchen ist sogar erblindet. Um welche Krankheit handelt es sich hier wohl, und was kann man dagegen tun? J. B. in B.

Antwort: Es handelt sich um sogenannten harten Kropf. Ihre Tiere fressen irgend etwas, das unverdaulich ist bzw. eine Kropfverstopfung hervorruft. Forschen Sie nach der Ursache! Der Kropf wird sanft massiert, die Tiere bekommen einen kleinen Löffel verdünnten Essig. Auch geben Sie einige Tropfen Salzsäure ins Trinkwasser. Reichen Sie nur leicht verdauliche Nahrung, wie Spratts Geflügelfutter. Die Erblindung des Kückens dürfte andere Ursachen haben. Kl.

Frage Nr. 10. An Kohlpflanzen, die vor einiger Zeit gepflanzt wurden, befinden sich an den Wurzeln dicke Knollen, die beim Pflanzen nicht zu bemerken waren; öffnet man diese Knollen, so befinden sich in den meisten madenförmige Würmer. Die Pflanzen selbst werden welk, und die Blätter fallen ab. Woran liegt das, und was kann man dagegen tun? F. N. in S.

Antwort: Ihre Kohlpflanzen sind von den Larven des Kohlgallenrüsselkäfers befallen. Sehr häufig sind die Pflanzen schon im Saatbeet hiervon befallen, man bemerkt dann beim Pflanzen bei genauem Hinsehen kleine, runde Knöllchen; werden diese abgekniffen, so sind die Pflanzen gerettet. Sollte dieses bei Ihnen nicht gewesen sein, so ist das Kulturland verseucht. Suchen Sie in Zukunft dem Kohl jährlich ein anderes Stück Land zu geben. Dieses ist im Herbst kräftig mit Aetzkalk zu düngen, pro Quadratmeter ½ bis 1 kg. Nach dem Pflanzen gießen Sie die Pflänzchen einige Male mit ½ prozentiger Lysol- oder ½ prozentiger Obstbaumkarbolineum-Lösung an. Im Herbst sind sämtliche Strünke aus dem Boden zu ziehen und zu verbrennen. Im Sommer befallene Pflanzen sind sofort zu verbrennen. Rz.

Frage Nr. 11. Seit längerer Zeit mache ich vergeblich Versuche, Edeldahlien zu ziehen. Kaum zeigt sich ein Blättchen, wird es abgefressen. Wie kann ich die Pflanzen wirkungsvoll schützen? D. in H.

Antwort: Wahrscheinlich handelt es sich bei Ihnen um Schnecken oder Ohrwürmer. Zur Bekämpfung der Schnecken streuen Sie feinen Aetzkalk oder Kali um die Stauden. Nach Regenwetter muß dieses wiederholt werden. Ohrwürmer vernichtet man, indem man zwischen die Zweige Bündel von Holzwolle oder Papier legt; hier verkriechen sich dieselben am Tage und werden dann durch Wegnahme der alten und Ersetzen durch neue Bündel vernichtet. Rz.

Frage Nr. 12. Ich besitze zwei Gloxinen. Eine davon, welche zeitig im Frühjahr austrieb und gesundes, grünes Aussehen zeigte, nimmt jetzt eine fast hellgelbe Farbe an. Auch die zweite, welche allerdings erst spät, aber auch gesund austrieb, scheint auch die gelbe Farbe annehmen zu wollen. Was ist wohl die Ursache? T. W. in U.

Antwort: Es ist anzunehmen, daß Ihre Gloxinen in diesem Jahre durch die allzu große Nässe leiden und dadurch gelb werden. Lüften Sie in diesem Falle den Boden durch dauerndes Hacken. Vielleicht läßt sich das Wasser ableiten. Möglich ist auch, daß die Blätter von Spinnmilben behaftet sind, allerdings ist dann die Farbe der Blätter mehr weißgrau. Die Bekämpfung geschieht in diesem Falle durch Bestäuben der Blätter mit Schwefelpulver oder Bespritzen mit ½- bis 1 prozentiger Solbarlösung. Rz.

Frage Nr. 13. Wie stelle ich Ameisen-, Brennessel- und Kampferspiritus zu Arzneizwecken her? R. A. in O.

Antwort: Ameisenspiritus stellt man durch Übergießen frisch gesammelter Ameisen mit Spiritus her. Der Ameisenspiritus des Handels besteht aus 33 Teilen Spiritus, 13 Teilen Wasser und 2 Teilen Ameisensäure. Brennesselspiritus erhält man durch längeres Ausziehenlassen frischer Brennesseln in Spiritus. Kampferspiritus, ein Produkt des Kampferbaumes, löst sich leicht in Spiritus auf. Arzneilich benutzt wird eine Lösung von 1 Teil Kampfer in 7 Teilen Spiritus und 2 Teilen Wasser als Kampferspiritus. Dr. Ws.

Frage Nr. 14. Mein Apfelwein ist zu süß und schmeckt nach versaulten Aepfeln. Ist derselbe noch zu verbessern? W. J. in O.

Antwort: Ein Apfelwein, der zu süß ist, wird am besten umgegoren oder mit einem sauren Apfelwein verschnitten. Jedenfalls darf er nicht mit Wasser verdünnt werden, da er sich sonst nicht hält. Den fauligen Geschmack zu beseitigen, gelingt nicht immer. Entweder wird der Wein eingeschwefelt, oder er wird mit Holzkohle behandelt. Im ersteren Falle verfährt man folgendermaßen: Die Hälfte des Weines wird abgezogen, der Rest im Fasse mittels Schwefelschnitte eingebrannt, dann gemischt, bis die Schwefeldämpfe vom Weine aufgenommen sind, nochmals eingeschwefelt und der abgefüllte Rest hinzugegeben. Nach einiger Lagerung muß der Geschmack besser geworden sein. Im anderen Falle wird frische, erbsengroß zerkleinerte und vom Staube abgeschlebte Buchenholzkohle zu mehreren Händen voll dem Weine hinzugegeben und auf einige Wochen unter öfteren Umrühren einwirken gelassen. Sodann läßt man den Wein durch ein sauberes Tuch laufen, um die Holzkohle aufzufangen, und lagert den Wein in dem inzwischen gründlich gesäuberten Fuße spundvoll, bis er klar geworden ist. Dr. Ks.

Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt

für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Wilsdruff, am 16. September 1926 (Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dies. Bl. wird bestraft.)

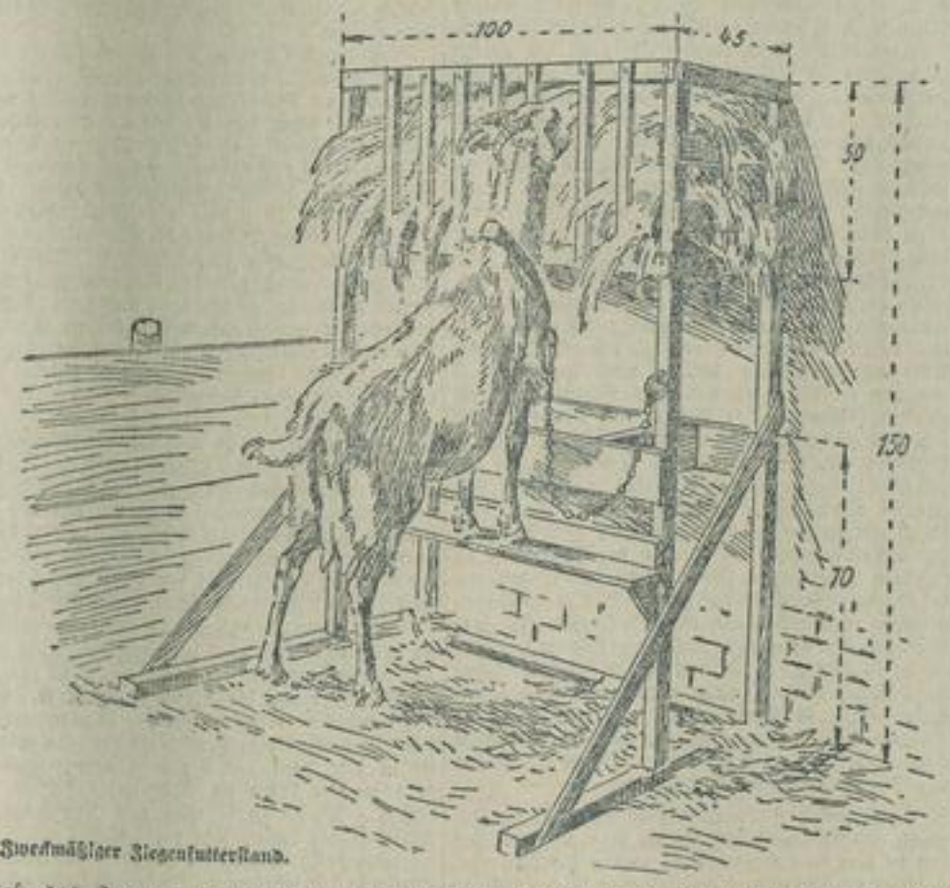
Ein praktischer Futterständer für Ziegen mit Sparfutterkasten, Krippe und Fußbank.

Von Dr. Graw. (Mit Abbildung.)

Wer in der Ziegenzucht nicht beim alten stehen bleiben will, der schaut sich nach neuem um. Und er kann sich glücklich preisen, wenn ihm solch eine praktische Vorrichtung, wie sie unsere Abbildung zeigt, zu Gesicht kommt.

Soll eine Ziege gesund bleiben und befriedigenden Ertrag geben, dann muß nächst der Fütterung der allergrößte Wert auf eine zweckentsprechende Haltung gelegt werden. Nicht bloß das Futter muß ausreichend sein, auch die Art seiner Darbietung spielt gerade bei der Ziege eine wichtige Rolle. Als ursprünglich echtes Gebirgstier ist die Ziege von ihren Urahnen her gewöhnt, das Futter von einer höher befindlichen Stelle herunterzurupfen, im Gegensatz zum Schwein, das es von der Erde aufzunehmen pflegt. Daher frißt die Ziege im Freien auch am liebsten von einer Böschung, von einer Hecke, vom Gebüsch oder sucht das Laub der tiefer hängenden Baumzweige zu erlangen. Wer nun in der Ebene wohnt, wo den Tieren jede Möglichkeit zum Klettern benommen ist, oder wer die armen Tiere zu einer dauernden Stallhaft mit eng begrenztem Hofraum verurteilt, der kann auch unter diesen Verhältnissen ihnen etwas mehr Bewegungsmöglichkeit verschaffen. Er bringt nach unserer Abbildung den Futterkasten am oberen Rande 70 cm über der Stallsohle und die Heu- und Laubkrippe noch 30 cm höher an. Etwa 35 cm über dem Fußboden befindet sich die Fußbank, auf die die Ziege bei der Futteraufnahme zu treten gezwungen ist. Die Fußbank erhält eine Leiste, die ein Hinübergleiten der feuchten Klauen verhindert.

Die Ziege kann bei diesem Futterständer nicht mehr das Futter mit den Füßen verunreinigen, und, weil sie dem Gestell das Futter nur in kleineren Mengen zu entnehmen vermag, ist sie auch zum langsamen Fressen und gründlichen Kauen gezwungen. Das bewirkt aber eine bessere Ausnützung der Nährstoffe. Man kann deshalb diese Vorrichtung „Futtersparständer" nennen, denn er dient einer Futterverschwendung wirksam vor.



Zweckmäßiger Ziegenfutterstand.

Jedoch erwächst dem Ziegenhalter noch ein weiterer Vorteil aus dieser Vorrichtung. Bei dauernder Stallhaltung setzt sich, besonders zur Winterzeit, zwischen den Klauen häufig Dünger fest, der dort verhärtet, auch wachsen die Klauen krumm und werden verunstaltet. Beides verursacht Schmerzen und Unbehagen. Steht das Tier ständig auf dem Dünger zu ebener Erde, dann werden diese Uebel leicht übersehen; weniger leicht aber, wenn die Ziege auf die Fußbank tritt. Der Ziegenhalter wird dann so verständig sein, das Uebel schleunigst zu beheben. Auch dem Aufblähen kann durch das häufige Hochstellen des Vorderkörpers wirksam vorgebeugt werden. Und schließlich verschafft der Sparfutterständer gewissermaßen zwangsläufig dem Tiere mehr Bewegung. Dieses öftere Aufrichten des Körpers mit dem wohltuenden Strecken und Dehnen der Rumpfmuskulatur trägt unendlich viel zur Gesundheit und zum Wohlbefinden bei. Je wohler sich aber das Tier fühlt, desto mehr leistet es in jeder Beziehung, in Milch, Fleisch und im Zuge. Es weiß dieser praktische Futterständer mit aller Eindringlichkeit darauf hin, dem Tiere mehr Körperbewegung zu verschaffen, von deren absoluten Notwendigkeit viele Ziegenhalter immer noch nicht die leiseste Ahnung haben. Sie sperren ihre bedauernswerte Ziege in ein finsteres Stallloch dauernd ein und wundern sich noch, daß das arme Wesen dann wenig oder keine Milch gibt. Nun ist das öftere Aufsteigen der Ziege auf die Futterbank zwar besser als gar keine Bewegung, aber es genügt denn doch keineswegs. Ohne den täglichen längeren Auslauf ins Freie mit Luft, Licht, Sonnenschein und Winterkälte ist bei der Ziege, die sehr viele Bewegungen geradezu verlangt, eine einträgliche Haltung undenkbar. Das bedenke, lieber Ziegenhalter, und handle danach. Deine Pflegebefohlenen werden es dir durch höheren Ertrag und bessere Gesundheit lohnen, und dich selbst spricht dein Gewissen frei von Tierquälerei. Denn ein Tier dauernd im Stall einzusperren, das ist und bleibt nun einmal nichts weiter als Tierquälerei.

Die Widersetzlichkeit und das Milchverhalten der Kühe beim Melken.

Von —r.

Die Kühe lassen sich das Melken, wenn es sanft vorgenommen wird, im allgemeinen gern gefallen, da ihnen die Milchentnahme ein angenehmes Gefühl zu verursachen scheint. Bei Jungrindern, die das erstemal gekalbt haben, findet man allerdings häufig, daß sie sich dem ihnen ungewohnten Melken zu entziehen suchen und nicht stillhalten wollen. Man tut daher gut, die trächtigen Tiere bereits längere Zeit vor dem Kalben auf das Melken dadurch vorzubereiten, daß man sie öfters streichelt, ihnen freundlich zuredet, das Euter befühlt und sanft an den Strichen zieht. So vorbehandelte Rinder gewöhnen sich leicht an das Melken. Kühe bzw. Rinder, die beim Melken nicht stillhalten wollen, kuriert man am besten in der Weise, daß man ihnen während des Melkens einen Vorderfuß hochheben läßt, dabei sind die Tiere zu streicheln. Stehen sie still, so setzt man den Fuß langsam nieder und lobt sie. So wie sie wieder unruhig werden, wird der Fuß von neuem aufgehoben. Hiermit wird so lange fortgefahren, bis sie sich völlig beruhigt haben. Mit Geduld und Sanftmut kommt man sehr bald zum Ziel. Alles Schlagen und jede andere Roheit ist streng zu vermeiden. Ähnlich ist ein Verfahren zur Behandlung unbändiger Färsen, welches ein Gutsbesitzer L. Müller in der „Illustr. Landw. Zeitung" schildert. „Meine Färsen," so schreibt L. Müller, „die im Sommer Tag und Nacht in großen Koppeln weiden, lassen sich anfänglich meistens nicht willig melken. Werden die Tiere

aber nicht gleich gut ausgemolken, so stehen dieselben, sobald das Euter entzündet ist, erst recht nicht still. Seit einigen Jahren habe ich es nun durch folgendes Verfahren erreicht, daß auch die ungebärdigsten Färsen lammfromm werden: Will sich ein Stück Rind nicht gutwillig melken lassen, so wird dasselbe mit der linken Seite hart an die Wand gestellt. Alsdann befestigt man an der Fessel des rechten Vorderfußes einen Strang und zieht mit Hilfe desselben das betreffende Bein nach vorn, so daß es steif ausgestreckt wird. In diesem Zustande, also während das Tier auf drei Beinen steht, wird es gemolken. Ist dieses Verfahren einige Tage hindurch fortgesetzt worden, so macht das Melken auch ohne diese Prozedur keine Schwierigkeiten mehr. Ein Versuch wird lehren, daß dies von mir vielfach erprobte Verfahren praktisch ist." Wir möchten empfehlen, dieses Verfahren zu probieren. In vielen Fällen zeigen sich die Tiere beim Melken widerspenstig, weil es ungeschickt geschieht, auch gibt es einzelne Kühe, die sich nur von bestimmten Personen melken lassen wollen. Das richtige Melken will gelernt sein, und gewöhnlich gewöhnen sich die Kühe bald an einen neuen Melker. Selbstverständlich widersetzen sich die Tiere, wenn ihnen das Melken infolge von Euterschmerzen unangenehm ist. Die Schmerzen entstehen durch Krankheiten verschiedener Art, insbesondere die gewöhnliche akute Euterentzündung. In solchen Fällen muß mit äußerster Behutsamkeit gemolken werden. Gleiches gilt mit Bezug auf Kühe, die nach dem Kalben ein stark geschwollenes Euter haben. Wir verweisen übrigens noch auf das vorzügliche Werk: Praktische Rindviehzucht von Dr. C. Nörner, nebst einem Anhange: Der Rindviehstall, seine Anlage und Einrichtung. Von Professor Schubert-Kassel. Mit 165 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis gebunden 14 Mk. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Wir können allen Rindviehzüchtern nur raten, sich dieses gediegene und mit vielen guten Abbildungen versehene Werk anzuschaffen. Das Lesen desselben dürfte von großem Nutzen sein, da der Verfasser seine reichen praktischen Erfahrungen in dem Buche niedergelegt hat.

Der Zimmergarten im Sommer.

Von R. Reichhardt.

Beim Gießen der Zimmer- und Balkonpflanzen im Sommer wird von den Blumenfreunden oft des Guten zu viel getan, weil sie annehmen, daß die Pflanzen bei der erhöhten Luftwärme größere Feuchtigkeit verlangen. Eine Pflanze, solange sie Knospen und Blüten treibt, braucht viel Wasser, sobald sie aber geblüht und wohl auch Früchte getragen hat, bedarf sie einige Zeit der Ruhe, um sich für die nächste Zeit zu erholen. An laubabwerfenden Pflanzen kann man dies am leichtesten beobachten und das Ruhebedürfnis erkennen, dem auch in den meisten Fällen Folge gegeben wird. Bei Blattpflanzen, welche das ganze Jahr hindurch grün und scheinbar in ununterbrochener Vegetation sind, ist das Erkennen der Ruhezeit schwieriger, und man muß sich hier nach der jeweiligen Wachstumsstärke der Pflanze richten. Sobald die Jahrestriebe im Sommer zum Abschluß gelangt sind, hört man mit der zu reichen Wasserzufuhr auf und beschränkt sich nur auf gleichmäßiges Feuchthalten der Töpfe. Um zu verhindern, daß die Töpfe zu viel Wasser bekommen, ist es notwendig, diese mit einem genügend hohen Gießrande und mit einer Scherbenunterlage zu versehen, damit der Pflanze durch Füllung des Gießrandes hinreichend viel Wasser gegeben wird, und dessen Überfluß bald wieder durch die Scherbenunterlage abziehen kann. Werden Untersetzer für die Pflanze verwendet, so darf in diesen kein Wasser längere Zeit stehen bleiben, damit die Erde nicht sauer wird und verdirbt. Mit dem Düngen muß ebenfalls vorsichtig verfahren werden. Es darf nur dann gedüngt werden, wenn das Wachstum der Pflanzen voll eingesetzt hat. Sehr guten Dünger bilden im Wasser aufgelöste Hornspäne. Am wirksamsten ist eine Düngung am Abend oder bei trübem Wetter. Niemals macht reichliches Düngen das Verpflanzen überflüssig. Oftmals begegnet man dieser irrigen Annahme.

Es kommt im Sommer häufig vor, daß Hortensien oder Myrten anfangen, ein kümmerliches Aussehen anzunehmen und an den Blättern gelb zu werden. Das ist das beste Anzeichen, daß man entweder beim Gießen etwas versäumt hat oder der Standort der Pflanze nicht zusagt. Gartenfreunde begehen oft den Fehler, Topfpflanzen durch starkes Gießen eine besondere Wohltat erweisen zu wollen. Man darf erst dann gießen, wenn die Erdoberfläche des Topfes trocken geworden ist. Bei holzartigen Gewächsen ist dies ganz besonders zu beachten. Das Gießen soll soweit wie möglich von nur ein und derselben Person geschehen, so kann sowohl einem allzu verschwenderischen als auch unzureichenden Gießen am besten vorgebeugt werden. Gießen dagegen zwei oder mehrere Personen, so erhält die Pflanze bald zu viel, bald zu wenig Wasser. Bekommt sie zu viel, so versauert die Erde und die Pflanzen zeigen gelbe Blätter, erhält sie aber zu wenig Wasser, so daß der Erdboden gänzlich austrocknet, so schrumpfen die Zweige und Blätter ein und die Pflanze verdorrt. Bei allzu sonnigem und heißem Standort kann sich ein solcher Vorgang bei jüngeren Topfpflanzen, zumal wenn sie in kleinen Töpfen stehen, binnen ein oder zwei Tagen vollziehen. Topfpflanzen, namentlich jüngere, sind deshalb an heißen Tagen an einem kühlen Platze unterzubringen.

Öfters liegt auch der Grund der Krankheit in der Notwendigkeit einer Umtopfung. Die Wurzeln haben das ganze Erdreich durchzogen und finden keine Nahrung mehr. Die verfilzten Wurzeln werden dann ringsum abgeschnitten und der Ballen mit einem spitzen Holzchen gelockert. Die Pflanze wird dann in einen neuen Topf gesetzt, der ein wenig — etwa 2 cm — größer als der frühere sein muß. Der Ballen wird vor dem Einpflanzen ordentlich durchfeuchtet. Härtere Palmen, d. h. solche, welche der Laie als Zimmerpflanzen halten kann, welche also nicht der Pflege in besonderen Palmenhäusern bedürfen, können im Sommer ohne Schaden ins Freie gebracht werden. Bei der Aufstellung achte man besonders darauf, daß die Pflanzen nicht dem Windzuge ausgesetzt sind. Dieser bricht nicht bloß die Wedel ab, sondern reißt auch die Blätter in Fetzen. Sehr empfindlich sind Palmen gegen die Mittagssonne. Man stellt sie am besten unter das Schattendach von Bäumen, jedoch so auf, daß sie Morgen- und Spätnachmittagssonne haben. Im Sommer, wenn die Entwicklung der jungen Blätter eintritt, verlangen die Palmen reichliche Bewässerung, doch darf das Wasser nicht zu kalt sein. Das in den Unterstatt abfließende Wasser muß immer ausgegossen werden. An staubigen Tagen empfiehlt sich ein Bebrausen der Blätter mit Wasser. Wie sehr dies dem Wachstum und Aussehen der Pflanze förderlich ist, kann man nach jedem Regen beobachten. Gegen Einflüsse starker Trockenheit und scharfer Winde schützt man die Palmen am besten durch Eingraben der Töpfe bis an den Rand in die Erde. Sobald die Nächte beginnen kühl zu werden, also gegen Mitte September, gehören die Palmen wieder in das Haus. Das Verpflanzen geschehe nie im Sommer oder im Herbst. Jüngere Exemplare müssen alljährlich umgepflanzt werden, ältere können zwei bis drei Jahre lang in ihrem Topf stehen bleiben, wenn man durch Dunggaben dessen Erde in Kraft erhält. Behält man die Palmen im Sommer im Zimmer, so gibt man ihnen den hellsten Platz, schütze sie aber mittags vor Sonnenbrand durch Vorhänge.

Eine reichblühende Topfglockenblume, die zugleich als Ampelpflanze benutzt werden kann, hat sich in den letzten Jahren in vielen Häusern eingebürgert. Sie trägt eine Unmenge blauer Blüten wie die Glockenblumen am Wegesrain und hängt ampelpflanzenartig am Topfe herunter oder klettert an kleinen Topfspalieren. Sie kann besonders auch an Balkonen und Veranden angebracht werden. Sie heißt Campanula isophylla, gleichblätterige Glockenblume, und stammt aus Ligurien. Die Kultur der Pflanze ist sehr einfach. Sie liebt nahrhafte, lockere Erde und wird aus Stecklingen gewonnen. Man kann sie bis in den Spätsommer hinein im Freien halten. Bei Erwartung der Nachtfröste kommen die Töpfe in ein ungeheiztes, aber frostfreies Zimmer, wo sie genügend Oberlicht haben. Bei beginnendem Frühjahr werden die Pflanzen in etwas größere Töpfe umgesetzt und ans offene Fenster, in den Garten, auf Balkone oder Veranden gestellt, wo sie den Tag über von der Sonne beschienen werden. Nach dem Abblühen schneidet man die Stengel über dem Stamm ab. Im Winter wird weniger gegossen. Beim Anbinden der Ranken an Spalieren sei man vorsichtig, da die zarten Zweige leicht abbrechen. Einen besonderen Vorzug hat die Pflanze noch dadurch, daß sie von Ungeziefer nie heimgesucht wird.

Ein wohlschmeckender und bekömmlicher Haustrunk.

Von Dr. Nörner, Barsinghausen.

Die gegenwärtige trostlose Lage der Landwirtschaft zwingt zur äußersten Sparsamkeit. Alle nicht durchaus notwendigen Anschaffungen müssen unterbleiben. Das bezieht sich auch auf den Haushalt. Der Weinkeller muß ebenfalls darunter leiden. Nun wird mancher wohl einen guten Tropfen recht entbehren. Glücklicherweise besitzen wir seit einiger Zeit ein einfaches, wenig Geld erforderndes Mittel, dem abzuhelfen. Dieses besteht darin, daß wir uns selbst Wein bereiten, nur nehmen wir zu seiner Herstellung keinen Traubensaft, sondern den Saft unserer Gartenfrüchte. Es können die verschiedensten Früchte Verwendung finden; ungeeignet sind nur solche mit aufdringlichem Eigengeschmack, wie z. B. Erdbeeren, Himbeeren und dergleichen, da diese das natürliche Weinbukett, das durch Zusatz reiner Weinhefe erzielt wird, verdunkeln, d. h. nicht zur Geltung kommen lassen würden.

Zur Hausweinbereitung eignen sich jedoch nicht nur die Gartenfrüchte (Stachelbeeren, Johannisbeeren, Rhabarber, Kirschen, Pflaumen, Zwetschen, saures Fallobst, reife Äpfel und Birnen, Fliederbeeren, Hagebutten, Kürbisse, Melonen, Tomaten), sondern auch Wald- und Feldfrüchte, wie Brombeeren, Ebereschen, Schlehen und Rüben.

Die Früchte werden mit heißem Wasser überbrüht. Es geschieht dies zu dem Zweck, um einmal alle auf den Früchten befindlichen wilden Hefen abzutöten, dann um die Früchte zu erweichen, damit sie ihren Saft hergeben. Sie kommen hierzu in eine Holz- oder Emaillewanne, deren Emailleschicht jedoch unversehrt sein muß. Nach dem Erkalten fügt man die vorher angekeimte Edelhefe hinzu. Nach 24 Stunden wird der erforderliche Zucker hinzugeschüttet. Das Gefäß muß gut zugedeckt gehalten werden. Hat sich der Zucker gelöst, so werden die Früchte mit Tüchern oder besser mit Fruchtpressen abgepreßt. Der abgepreßte Saft, der Most, kommt dann in das seiner Menge entsprechende, mit einem Gärverschluß versehene Gärgefäß.

Da nicht reiner Fruchtsaft vergoren wird, sondern ein mit mehr oder weniger Wasser versetzter, so muß Zucker zugesetzt werden. Er dient zum Versüßen und Vergären. Seine Menge ist verschieden, je nachdem ob es sich um die Herstellung eines leichten oder schweren, eines herben oder süßen Weines handelt. Der Zucker wird durch die Gärung in Alkohol und Kohlensäure zerlegt, wobei zwei Teile Zucker einen Teil Alkohol liefern.

Der wichtigste Punkt der Weinbereitung ist die Gärung. Sie wird hervorgerufen durch Hefezellen. Diese finden sich im Erdboden; sie gelangen im Sommer auf die Trauben; da sie auf diesen ein günstiges Keimbett finden, so vermehren sie sich sehr stark. Beim Pressen der Trauben gelangen sie in den Most und vergären diesen, wobei sie dem jungen Wein ihr Aroma, ihr Bukett mitteilen. Dieses ist je nach dem Ursprunge, der Herkunft der Hefen sehr verschieden.

Man stellt vielfach Beerenweine her ohne Verwendung von Edelhefen. In diesem Falle gelangen die auf den Beeren befindlichen wilden Hefen zur Entwicklung. Derartige Weine können recht gut munden, aber sie bekommen meistens schlecht; sie berauschen leicht und erzeugen, wie man sagt, einen Kater. Dies steht in Verbindung mit ihrem Gehalt an dem sehr schädlichen Fuselaroma.

Jeder Wein hat seine eigene Hefe. Es ist nun der Fabrikation gelungen, diese verschiedenen Hefearten durch ein geeignetes Verfahren zu konservieren. Keimfrei gemachte getrocknete Früchte werden mit Weinhefen geimpft und getrocknet. Die Hefen verharren hiernach in einem Ruhezustand. Werden sie später befeuchtet, so erwachsen sie zu neuem Leben; bei geeigneter Wärme vermehren sie sich in großer Menge. Es sind Hefen für die verschiedensten Weine, so z. B. für Rhein-, Mosel-, Nahe-, Saar-, Frankenwein, für Burgunder, Tokaier, Madeira, Malaga, Marsala, Chablis, Cherry, Portwein usw. im Handel erhältlich. Da mit diesen Hefen hergestellte Wein entspricht in Charakter und Blume völlig dem entsprechenden Naturwein. Er ist sehr wohlschmeckend und bekömmlich. Seit zwei Jahren stelle ich mir aus Stachelbeeren und Johannisbeeren unter Benutzung solcher Edelhefen einen gut mundenden Haustrunk her, der allgemeinen Beifall findet.

Neues aus Stall und Hof.

Eine bösartige Form der Maul- und Klauenseuche tritt nach einem tierärztlichen Bericht in Mitteldeutschland auf. Die Krankheit verläuft dabei außerordentlich rasch, und die Tiere leiden derartig an Herzschwäche, daß sie im Stalle plötzlich mit einem Aufschrei zu Boden stürzen. Es ist bei dem diesmaligen Seuchengange unbedingt erforderlich, daß der Landwirt seinem Rindviehbestand im Stalle die größte Aufmerksamkeit zuwendet. Schon jeder Appetitmangel, jedes Nichtfressenwollen, jede beginnende Lahmheit ist sofortig und muß beachtet werden. Bei beginnender Lahmheit schlenkern die Tiere im Stalle die Füße in eigentümlicher Weise. Der Landwirt muß solche Anzeichen zu deuten verstehen. Wird dann der Bestand sofort in tierärztliche Behandlung gestellt, dann wird im Falle eines Verlustes eine Entschädigung in Höhe von vier Fünftel des gemeinen Wertes geleistet. Der diesjährige Seuchengang ist früheren gegenüber auch insofern günstiger zu, als wir in dem Maul- und Klauenseuchen-Serum ein wirksames Mittel besitzen; bei frühzeitiger Anwendung den Verlusten an Vieh vorzubeugen. Dr. W.

Die meisten Ferkelkrankheiten, so auch die Schweineseuche und Schweinepest, entstehen durch Kleinlebewesen, die in der Natur überall verbreitet sind. Von jedem Tier werden sie aufgenommen, aber sie können die Tiere nur krankmachen, wenn sie unzweckmäßig gehalten werden. Durch eine ungesunde Haltung werden die Tiere dann leicht anfällig und krank. Solche ungesunden Einwirkungen entstehen in nahtkalten, schlecht gelüfteten Stallungen und vor allem durch das dauernde Eingesperrtsein, das schließlich die gesundesten Ferkel schwächen muß. Es kann nicht oft genug auf das eindringlichste betont werden, daß Ferkelaufzucht ohne genügenden Auslauf ein Unding und eine Tierquälerei ist, bei welcher nicht nur den Tieren, sondern auch dem Geldbeutel des Besitzers erheblicher Schaden zugefügt wird, weil ohne den Auslauf die Tierchen niemals so gedeihen, als wenn sie freie Bewegungsmöglichkeit haben, bei der sich die Muskeln kräftigen können. Erst durch den uneingeschränkten Auslauf wird der Körper der Ferkel befähigt, sich gegen alle eindringenden Krankheitskeime zu wehren. Die mangelhafte Entwicklung so vieler Ferkel sind berechtigte Anzeichen dafür, daß die Haltung noch viel zu wünschen übrig läßt. Sz.

Bei der Aufzucht junger Hunde soll man nur hochwertige Futtermittel verwenden. Ich verwende seit vielen Jahren Spratts Welpenfutter, dabei gedeihen die Tiere ausgezeichnet, und nur selten habe ich einen Hund an der Staupe verloren. Vorzüglich ist auch die Wirkung von Yohimetol, das fein zerkleinert dem Weichfutter zugesetzt wird. Wir halten Yohimetol nicht allein für ein gutes Vorbeugungsmittel gegen die Staupe, sondern auch für ein Heilmittel, besonders bei nervöser Staupe. Kl.

Buttermilch für Geflügel. Es ist in der letzten Zeit schon oft die Rede davon gewesen, daß Buttermilch ein vorzügliches Getränk für Geflügel sei. Ich hatte kürzlich Gelegenheit, eine größere Geflügelzuchtanstalt zu besuchen. Es waren 2500 bis 3000 Küken verschiedenen Alters vorhanden, die als Getränk ausschließlich Buttermilch bekamen und — es waren weiße Leghorn — einen ganz vorzüglichen Eindruck machten. Kranke Tiere waren überhaupt nicht zu sehen. Die Küken bekommen, so wie sie 24 Stunden aus der Maschine sind, Buttermilch, und kein Tier hat Durchfall gezeigt. Aber nicht allein für Küken ist Buttermilch ein vorzügliches Futter, es tut auch vorzügliche Dienste bei erwachsenen Tieren; besonders soll man Buttermilch während der Mauser füttern. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Vermehrung der Stachelbeersträucher kann im August nach beendeter Ernte mit Vorteil ausgeführt werden. Zu diesem Zwecke werden kräftige, kurze, gut ausgereifte Triebe mit etwa drei bis sieben Blättern geschnitten. Die untersten Blätter sind bis auf die Blattstiele zu entfernen, nachdem die Triebe kurz unter dem untersten Auge glattgeschnitten wurden. Die Stecklinge werden dann in einen Kasten in reinen Sand gesteckt. Bevor Glasscheiben aufgelegt werden, sind die Stecklinge tüchtig zu überbrausen, was späterhin mehrmals am Tage zu wiederholen ist. Gegen grelle Sonne werden die Glasscheiben mit Kalkmilch bestrichen. Wenn die Pflanzen treiben, was in der Regel das Zeichen der erfolgten Bewurzelung ist, dann können sie allmählich an die Luft gewöhnt werden. Mitte bis Ende August, je nachdem sich die Stecklinge entwickelt haben, pflanzt man sie auf ein geschützt liegendes Beet, wo sie noch anwachsen und durchwintert werden. Schwach entwickelte Pflanzen erhalten im Winter einen ganz leichten Schutz durch Fichtenreisig oder dünn dazwischen geworfenes Laub. Auf diesen Beeten, welche unkrautfrei zu halten sind, können die Pflanzen in einer gegenseitigen Entfernung von ungefähr 20 cm stehend, während eines Jahres kultiviert werden, doch sind sie dann im folgenden Jahre auf größere Entfernungen zu versetzen. Nach drei bis fünf Jahren erhält man schöne, gut entwickelte Sträucher. In derselben Weise können Johannisbeersträucher vermehrt werden. Auch lassen sich manche Frühjahrsblütensträucher, z. B. Flieder, Schneeball, Forsythien, Deutzien, in ähnlicher Weise heranziehen. R. R.

Die Herbstsaat von Möhren oder Karotten im Garten sollte schon des Versuches wegen nicht unterbleiben. Man sät den Samen, nicht zu dick, in kalte Kästen oder ans freie Land an möglichst windgeschützter Stelle aus. Mit Eintritt strengerer Fröste packt man Laub darüber, lüftet aber sofort wieder bei Eintritt milderer Witterung. Zum Frühjahr hin kann man noch etwas Pferdedünger zur Ernährung und Erwärmung geben. Und hat man Glück, dann kann man im April schon die ersten Karotten ernten. W—l.

Behandlung der Winterleykoien im Frühherbst. Alljährlich pflegt im Frühjahr im Blumengarten ein gewisser Mangel einzutreten, wenn die Blumenzwiebelgewächse: Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Veilchen, Scilla, ihren Flor beendet haben. In diesem Stadium pflegen dann die Winterleykoien als zeitige Frühlingsblüher von den Gärtnern mit bestem Absatz auf den Markt gebracht zu werden, um die Lücke auszufüllen. Jeder Gartenfreund ist imstande, sie mit geringem Aufwand und bei anspruchsloser Pflege heranzuziehen. Man kauft, wenn man sie nicht selbst aus Samen herangezogen hat, vom Gärtner im August Pflanzen und versetzt sie nicht tiefer als vorher — was man am Stengel sehr wohl erkennt — in Töpfe, deren Erde nahrhaft, locker und mit etwas Sand durchsetzt sein soll. An einem gegen die Mittagssonne etwas geschützten Orte aufgestellt und durch Gießen gepflegt, sind die Pflanzen bis zum Eintritt des Frostes angewachsen, und dieses Anwachsen ist von höchster Bedeutung für ein gutes Gelingen der weiteren Kultur der Winterleykoien. Ende Oktober kommen sie dann in ein frostfreies Zimmer, wo sie, so oft die Witterung hierzu günstig ist, viel Luft und nur, wenn dringend nötig, Feuchtigkeit erhalten. Die Zuführung der Luft verhindert das Welkwerden der Blätter. Beim Beginn des Frühjahrs werden sie wieder regelmäßig begossen und werden zur Abhärtung in den Garten gestellt. Später, wenn man sie zur Landkultur verwenden will, pflanzt man sie mit vollem Ballen in das Land. Sie blühen dann schöner als in Töpfen. Einen kräftigen Wuchs erhalten die Pflanzen bei der Topfkultur, wenn man sie im Frühjahr in größere Töpfe umsetzt. In Aufnahme gekommen sind neuerdings die sogenannten Cocardeau- oder Stangenwinterleykoien. Rch.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Risse und Löcher in Mahagoniholz zu verkitten. Man bereitet sich dazu einen Kitt aus einer möglichst konzentrierten Auflösung von Gummiarabikum und englischem Rot. Diesen Kitt streicht man recht gut in die vorhandenen Risse oder Löcher und schleift nach dem völligen Trockenwerden die Stellen vorsichtig ab. Der Kitt hält sehr fest und hat außerdem den Vorzug, daß die gekitteten Stellen nicht erkennbar sind, da die Farbe des Kittes der des Mahagoniholzes sehr ähnlich ist. M. T.

Pikantes Rindfleisch. 3½ Stunden. Gut abgelegenes Rindfleisch (Rippenstück) wird von den Knochen befreit, tüchtig geklopft und mit Speckstreifen, Gewürznelken, Zwiebelstücken und Zitronenschale abwechselnd in Reih und Glied gespickt. Dann reibt man es mit Salz und Pfeffer ein und legt es zwölf Stunden in gekochten milden Essig. Am anderen Tage kocht man den Essig mit ebensoviel Wasser auf, legt das Fleisch hinein und läßt es langsam darin weichkochen. Die Brühe verkocht man mit einer braunen Mehlschwitze, fügt einige Zitronenscheiben dazu, läßt das Fleisch noch zehn Minuten darin ziehen und schneidet es in Scheiben. Die Soße wird abgeschmeckt, mit zehn Tropfen Maggi's Würze verfeinert und über das Fleisch angerichtet. Als Beigabe eignen sich am besten Nudeln, Makkaroni oder Bouillonreis. R. R.

Brotauflauf. 300 g Weißbrot, 120 g Sultaninen, 50 g Mandeln, 100 g Zucker, 50 bis 70 g Butter, 1 Liter Milch und 3 bis 5 Eier. Das feingeschnittene Brot wird in der Butter ein wenig geröstet, drei Viertel von der Milch daran gegossen, der Zucker, die geriebenen Mandeln und die Sultaninen dazugetan und gut vermischt. Man nimmt die Masse dann vom Feuer, läßt sie auskühlen, füllt sie in eine mit Butter gut ausgestrichene Auflaufform und gibt die übrige Milch mit den darunter gequirlten Eiern darüber und bäckt den Auflauf eine Stunde im heißen Ofen. K. K.-Sch.

Neue Bücher.

Neue Schriften über Teichwirtschaft und Fischerei, erschienen im Verlage von J. Neumann-Neudamm. Noch immer wird unserer Fischwirtschaft von der Allgemeinheit nicht das nötige Verständnis entgegengebracht. Daß unsere Edelfische, Forellen, Karpfen, Schleien usw., genau so sorgfältig gezüchtet und gepflegt werden müssen wie Schweine, Gänse, Hühner, ahnen die allerwenigsten. Wer ein Fischwasser besitzt und sich über die verschiedenen Versuche über Teichdüngung und Fütterung unterrichten will, der lese „Die Versuche 1925 der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach". Da hat der Leiter der Station Dr. E. Walter, eine bekannte Größe auf dem Gebiete der Teichwirtschaft, die Ergebnisse seiner Forschungen klar zum Ausdruck gebracht. Der Sonderdruck aus der „Fischerei-Zeitung", die ebenfalls im Verlag von J. Neumann-Neudamm erscheint, kostet nur 1,20 Mk. Über die Größe unserer Teichwirtschaften und ihre Erträge gibt uns die „Statistik der deutschen Teichwirtschaft" von Dr. Röhler, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Auskunft. (Preis 0,50 RM.) Die Kriegsjahre mit ihrer Zwangswirtschaft waren die beste Gelegenheit, das ganze Material zu erfassen. Wir ersehen daraus, daß über 56 000 ha Teichfläche in Deutschland der Fischzucht dienen, die allein an Karpfen und Schleien 76 000 Zentner bringen — nicht genug, weil noch lange nicht überall intensiv gewirtschaftet wird (siehe Wielenbach)! Der Bedarf an Edelfischen in Deutschland ist größer als die Produktion. Deswegen geht noch viel Geld für Fische ins Ausland. Das kann oft wegen günstigerer Lage und anderer Verhältnisse billiger produzieren als wir. Da können nur Fischzölle den Fischersmann vor dem Untergang schützen. Der Deutsche Fischerei-Verein hat daher eine „Denkschrift über die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei und die Notwendigkeit ausreichender Schutzzölle für Süßwasserfische" herausgegeben, die allseitige Beachtung verdient. Das Heft bringt alles Wissenswerte über den Handel mit Karpfen, Schleien, Forellen, Lachsen, Aalen, Zandern, Hechten, Felchen und Krebsen und kostet nur 0,50 RM. Bl.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF
SLUB Wir führen Wissen.